



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 185.

Montag den 10. August

1840.

## Oberschlesische Eisenbahn von Breslau bis Neu-Berun.

Zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit gehört die freieste, schnellste und umfangreichste Verbindung der civilisirten Völker untereinander.

Wichtige Entdeckungen in der Mechanik und Physik bieten uns neue Mittel zu großen Fortschritten und auch hier hat unsere Staats-Regierung auf jene Weise Gewähr lassen und Ebnen beengender und hemmender Verhältnisse sich beschränkt, damit was dem Volke wahrhaft zum Nutzen gereicht, auch frei aus dem Volke und aus seinen Mitteln sich entfalte.

Unsere Aufgabe ist es: durch eigene Anstrengung zu beweisen, daß in dem Erkennen dessen, was uns Noth thut, wir unsere Zeit und ihre Forderungen begriffen haben.

Eisenbahnen durchziehen England, Belgien, Frankreich, Oesterreich, einen Theil der Vereinststaaten und unseres Vaterlandes; Wunder in gewerblicher Richtung sind dadurch schon gewirkt worden und mit den materiellen, unerwartet großen Vortheilen hat sich unausbleiblich ein neuer geistiger Aufschwung verbunden.

Diese Erfolge können und werden auch in Schlesien nicht ausbleiben, sobald dasselbe sich in dem Besitz eines so einflussreichen Communications-Mittels versetzt. Stehenbleiben heißt rückwärtsgehen, in einer Zeit, wo Alles vorwärts strebt, und unbestreitbar würde unser liebes Vaterland in Bezug auf Wohlfahrt, Reichthum, Intelligenz, ja selbst auf Landesschutz und Sicherheit, sich bald von den Nachbarstaaten überholt sehen, wenn es längern Anstand nehmen wollte, in der Errichtung von Eisenbahnen mit andern Ländern gleichen Schritt zu halten.

Unsere Beziehungen zum Auslande sind vorzugsweise durch ober-schlesische Produkte und Fabrikate wichtig; die Handelsstraßen, die unsere Provinz durchziehen, führen durch Oberschlesien den wichtigsten Aktiv- und Transit-Handel; an den Grenzen Oberschlesiens münden die wichtigsten Bahnen des Auslandes: die Kaiser Ferdinand Nord- und Warschau-Wiener-Bahn; von dort aus muß zunächst sich eine Eisenbahn nördlich und westlich durch die Provinz ziehen, um ungefäumt an unsere Interessen zu knüpfen, was das Ausland, vielleicht nur kurze Zeit, ohne Concurrenz uns bietet.

Ueber die Ausbreitung des Verkehrs im Innern der Provinz durch die Oberschlesische Eisenbahn hat das seitherige Directorium öffentlich am 1. Juni Nachricht gegeben. Was die Oberschlesische Bahn direkt für Oberschlesien wirken muß, wird sie in ihren unausbleiblichen Fortsetzungen, nördlich und westlich, für die ganze Provinz indirekt wirken und vorbereiten, da ohne sie keine Eisenbahn-Verbindung in Schlesien ausführbar ist. Durch diese Bahn sind demnach die Eisenbahn-Verbindungen in unserer ganzen Provinz gegründet und gesichert.

Nach dem schon erwähnten Berichte von dem seitherigen Directorio der Oberschlesischen Eisenbahn ist es unbezweifelhaft, daß die auf den Bau der Bahn verwendeten Kapitalien, selbst wenn die anschlagmäßige Summe von 3,000,000 Thalern nicht ausreichen sollte, was bei einer vervollkommenen Ausführung des Baues, als er von Oppeln aufwärts projektirt ist, unausbleiblich sein würde, sich zu einem, in unserer Zeit ungewöhnlich hohen Zinsfuße verinteressiren werden, und es dürften daher auch Inhaber kleiner Kapitale auf keine sicherere und gewinnreichere Weise diese für sich und ihre Erben verwenden können, als solche bei dem Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn unterzubringen. Deshalb und in Betracht, daß die Zinsen der Staats- und Communal-Papiere jetzt nicht mehr volle 4 Procent, viele Sparkassen kaum 3 Procent ertragen, sind, im Interesse der wenig Bemittelten, die Actien der Oberschlesischen Eisenbahn nur auf Ein Hundert Thaler normirt worden.

Bei der hohen Wichtigkeit demnach, die eine Eisenbahn von Breslau nach Berun in jeder Beziehung für unsere ganze Provinz haben muß, da sie mit den größten materiellen Vortheilen, zugleich die geistigen fördern, unsere Sicherheit nach außen stärken, die Ersparnisse des Volkes auf eine gewinnreiche Weise verzinsen wird, und bei der unbezweifelten Gunst, der dieses Unternehmen sich von der höchsten Staats-Verwaltung erfreut, glauben wir mit vollem Vertrauen den einsichtsvollen und vermögenden Theil unserer Landesleute hiermit einladen zu dürfen, durch seinen Beitritt und seine Mittel ein Unternehmen zu fördern, das die Ehre und den Aufschwung unseres Vaterlandes und einen wesentlichen Fortschritt der Wissenschaft und Industrie zum Ziele hat.

In dieser Hoffnung und Zuversicht haben wir mit Bereitwilligkeit, zum Besten unserer Provinz, uns der ferneren schwierigen Ausführung des Projekts unterzogen.

Zufolge der Beschlüsse der General-Versammlung vom 1. Juni d. J. §§ 7 und 9 werden Unterzeichnungen zum Bau der Oberschlesischen Eisenbahn annehmen:

- In Beuthen die Herren Herbst u. Comp.
- = der Kreis-Deputirte Herr v. Tieschowitz.
- = der Geheimerath Herr v. Bailly auf Chutow.
- = Bolkenhain der Herr C. Kramsta.
- = Brieg der Herr G. D. Steiner, General-Pächter der Brieger Kammerei-Güter.
- = Bunzlau der Herr C. F. Appun.
- = Cosel der Herr C. L. Fährdrich.
- = der Herr Wit v. Döring auf Urbanowitz.
- = Falkenberg der Herr Bürgermeister Förster.
- = der Herr Landrath Promnitz auf Gruben.
- = Frankenstein der Herr Bürgermeister, Justizrath Polenz.
- = Freyburg die Herren Gebrüder Kramsta.
- = Glas der Herr Kämmerer Pompejus.
- = Gleiwitz der Herr C. A. Eckardt.
- = der Herr Graf v. Strachwitz auf Kaminiek.
- Glogau die Herren Strahl u. Comp.

- In Goldberg der Herr Bürgermeister Michael.
- = Görlitz die Herren Gebrüder Bauer.
- = Greiffenberg die Herren Zimmer u. Sohn.
- = Grottkau der Herr F. Wude.
- = der Kammerherr Herr Graf v. Hoverden auf Herzogswaldau.
- = Grünberg der Herr F. S. Förster.
- = Hirschberg der Herr Gustav Scholz.
- = Jauer die Herren G. B. Tietze u. Comp.
- = Kreuzburg der Herr F. Thomann.
- = der Herr Baron v. Lüttwitz auf Simmenau.
- = Landeshut die Herren F. A. Cramer u. Comp.
- = Lauban die Herren C. G. Georgi u. Comp.
- = Leobschütz der Herr Landrath Graf Sedlnitzky.
- = der Herr F. C. F. Burger.
- = Liegnitz die Herren B. Ruffer u. Comp.
- = Lublitz der Herr Landrath v. Koscielsky.

- In Namslau der Herr M. Liebrecht.
- = Reisse der Herr A. Croce.
- = der Herr v. Gilgenheimb auf Franzdorf.
- = Neumarkt der Herr Landrath Schaubert.
- = Neusalz die Herren Steinberg u. Simon.
- = Neustadt der Herr E. Crones.
- = der Herr Kreis-Deputirte v. Wittenburg auf Schlogwig.
- = Nimptsch der Herr Ferdinand Kattner.
- = Oels der Herr Kammerrath Kleinwächter.
- = Ohlau der Herr Landrath Graf Hoverden.
- = Oppeln der Herr W. G. Galle.
- = der Herr v. Böhm auf Halbendorf.
- = Pleß die Herren A. Muhr u. Comp.
- = der Herr v. Hochberg auf Mockerau.
- = der Herr Schneider auf Drnontowitz.

- In Ratibor die Herren B. Toscani Erben u. Albrecht.
- = der Herr Kreis-Deputirte v. Brochem auf Brzesnitz.
- = Reichenbach der Herr Bürgermeister Scholz.
- = Rosenberg der Herr Landrath v. Taubadel.
- = Rybnik der Herr M. Prussowsky.
- = der Herr Graf Limburg-Styrum auf Pilschowitz.
- = Sagan die Herren F. G. Klocke u. Söhne.
- = Schmiedeberg der Herr Friedr. Heint. Mende.
- = Schweidnitz der Herr Scheder sel. Sohn.
- = Strehlen der Herr Kämmerer Pleßke.
- = Groß-Strehlik der Herr E. Fäschke.
- = der Herr v. Zawatzky auf Kalinow.
- = Striegau der Herr Landrath Rupprecht.
- = Waldenburg die Herren Gebrüder Alberti.
- = Polnisch Wartenberg der Herr Bürgermeister Frey.
- = Wohlau der Herr Landrath Kober.

bei denen auch Schemata zu den Beitritts-Erklärungen und der Bericht des seitherigen Directorii vom 1. Juni d. J. unentgeltlich zu haben sind.

Die Zeichnungen werden nur bis zum 30. September d. J. angenommen und sofern die bis dahin eingehenden das Capital von Drei Millionen Thalern übersteigen, können die Anmeldungen nur nach dem Datum des Eingangs der Beitritts-Erklärungen berücksichtigt werden.

Wenn wir nun das Unternehmen auch durch auswärtige Blätter bekannt machen lassen, und sich, nach den bereits zahlreich eingegangenen Unterzeichnungen vom Auslande, in Erwägung des vor Augen liegenden Zinsen-Gewinnes der Zufluß ansehnlicher Kapitalien von daher erwarten läßt, so haben wir hierauf noch besonders aufmerksam machen wollen, damit unsere lieben Landsleute es um so weniger verabsäumen, sich bei Vortheilen zu betheiligen, welche sonst fast ganz das Eigenthum des Auslandes werden dürften.

Breslau, den 31. Juli 1840.

**Der Comitee für die Oberschlesische Eisenbahn:**

- |  |                               |   |  |                                    |                             |   |
|--|-------------------------------|---|--|------------------------------------|-----------------------------|---|
| <b>Graf Bückler,</b><br>Präsident der Königl. Regierung zu Oppeln. | <b>Gräff,</b><br>Justiz-Rath. | <b>Klocke,</b><br>Stadtverordneten-Vorsteher. | <b>Kracker,</b><br>Königl. Kommerzienrath. | <b>Lange</b><br>Oberbürgermeister. | <b>Lewald,</b><br>Kaufmann. | <b>Löbbecke,</b><br>Königl. Kommerzienrath. |
|  | <b>Milde,</b><br>Kaufmann.    | <b>Graf Renard</b><br>auf Gr.-Strehlik.       | <b>Graf Gustav Saurma</b><br>auf Zeltzsch  | <b>Schiller,</b><br>Kaufmann.      |                             |   |

**Inland.**

Posen, 6. August. Die heutige Zeitung enthält folgendes Publikandum: „Bei dem Antritte Ihrer Regierung fand ich durch die landesväterliche Fürsorge des Hochseligen Königs Majestät die Angelegenheiten, welche den kirchlichen Frieden im Großherzogthum Posen getrübt und die katholischen Unterthanen dieser Provinz von ihren kirchlichen Oberhirten getrennt hatten, in einem Zustande, welcher eine baldige günstige Wendung derselben ahnen ließ. Es war Mir höchst erwünscht, ohne von den bisherigen Maßregeln abweichen zu dürfen, welche des Hochseligen Königs Majestät unter den obwaltenden Umständen für unerlässlich anerkannt hatte, und mit welchen Ich Mich durchaus einverstanden erklären mußte, nur den Weg der näheren Verständigung zu verfolgen, welcher jetzt zu einem erfreulichen Resultate geführt hat. — Es gewähren Mir nämlich die jetzt am Fuße des Thrones niedergelegten Erklärungen des Erzbischofs von Dunin die Hoffnung, es werde das schöne Ziel einer Verständigung, durch welche die Rechte der Krone gewahrt und das Ansehen der Landesherren, wie nicht minder auch die Wiederkehr der kirchlichen Ordnung gesichert werden, glücklich erreicht sein. Diese Entfernung der bisher obwaltenden Mißverständnisse ersparte Mir die traurige Pflicht, das von dem Landesgerichte gefällte Urtheil gegen den Prälaten vollstrecken und die Maßregeln der Strenge fortzudauern zu lassen, welche das Verfahren desselben nothwendig zur Folge haben mußte. — Ich bin daher gern geneigt gewesen, den an Mich gelangten Bitten in Gnaden willfahrend, in der von dem Erzbischofe von Dunin bisher erlittenen Suspension von seinen kirchlichen Funktionen und in der durch seine eigenmächtige Entfernung aus Berlin herbeigeführten Haft, diejenige Genehmigung anzuerkennen, welche der durch ihn verletzten Autorität der Kirche nothwendig hat verschafft werden müssen, und will nunmehr die Rückkehr des kirchlichen Oberhirten auf seinen Bischofsstuhl in landesväterlicher Huld gestatten. — Um so geneigter bin ich gewesen, Mich dieser Entscheidung zuzuwenden, als ich der Treue und Anhänglichkeit, mit welcher die Einwohner des Großherzogthums böswilligen Aufregungen gegen die nothwendigen und geschmackvollen Maßregeln der Landes-Regierung widerstanden haben, gern Meine gerechte Anerkennung zu Theil werden lasse. Mit vollkommenem Vertrauen erwarte Ich dagegen, daß Meine getreuen katholischen Unterthanen des Großherzogthums in der huldvollst gewährten Rückkehr ihres kirchlichen Oberhirten eine Bürgschaft des Schutzes und der Fürsorge, welche Ich der katholischen Kirche und deren Kultus in dem Großherzogthum Posen zuwenden will, dankbar erkennen werden. — Wie Ich aber mit Strenge und Gewissenhaftigkeit darauf werde unverbrüchlich halten lassen, daß Alles vermieden bleibe, was zu begründeter Beschwerde über die Nichtbefolgung Meines bestimmten und unveränderlichen Willens in Ansehung der Freiheit und vollkommenen Gleichheit der christlichen Confassionen Veranlassung geben könnte: also soll auch ohne Rücksicht und Schonung gegen Jeden verfahren werden, die sich unterfangen möchte, den Befehlen und Meinem ausdrücklich er-

klärten Willen zuwider, die glückliche Eintracht unter den Confassionen zu untergraben und den Frieden der Kirche in Gefahr zu bringen.

Sanssouci, am 29. Juli 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gez.) von Kochow, von Werther.

Für den Minister der geistl. rc.

Angelegenheit: n. von Ladenberg“

Posen, 6. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr fand Sr. Erzbischoflichen Gnaden, Herr Martin von Dunin, auf den hiesigen Bischofsstuhl zurückkehrend, hier eingetroffen und in der Erzbischoflichen Curie neben dem Dome abgestiegen.

Posen, 7. Aug. Die heutige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben Allernädigst geruhet, zu bestimmen, daß die Stände des Großherzogthums Posen am 10. September d. J. in Königsberg die Erb-Huldigung leisten, daß dabei eine gleiche Zahl von Deputirten aller drei Stände, wie sie zum Provinzial-Landtage gewählt werden, erscheinen, daß außerdem aber auch jedem Mitgliede der Ritterschaft gestattet sein soll, nach vorheriger Meldung bei mir oder dem Landrath des Kreises, sich persönlich in Königsberg einzufinden und an der Huldigung Theil zu nehmen. Posen, den 5. August 1840.

Der Ober-Präsident Flottwell.

Berlin, 7. August. (Privatmitth.) Vor einigen Tagen ist das Convocations-Patent an die Stände zu der in der Residenz am 15. Oktober stattfindenden Huldigung erschienen, und lautet, seinem Inhalte nach, wie folgt. Es soll dabei so viel als möglich nach denselben Grundsätzen und in gleicher Weise, wie bei der Huldigung im Jahre 1798, verfahren werden. Für die Mark Brandenburg und Markgrafschaft Nieder-Lausitz wird es nach Maßgabe der frühern Vorgänge und alter Berechtigungen mit Rücksicht auf die gegenwärtig veränderten Verhältnisse in folgender Art geschehen: 1) Ein jeder Besitzer eines immatriculirten Ritterguts wird aufgefordert, persönlich zur Huldigung zu erscheinen, oder zu dieser in seiner Stelle einen Mitvorstand zu bevollmächtigen. 2) Der Bürgerschaft Berlins verbleibt das Recht, mit dem Magistrate und den Stadtverordneten persönlich zu huldigen. 3) Von den übrigen Städten entsenden die mit Viritz- und alternirenden Stimmen bevorrechtigten Städte einen Deputirten des Magistrats und einen der Stadtverordneten. 4) Die zu Collectivstimmen vereinigten Städte wählen die Bevollmächtigten aus ihrem Stande in gleicher Zahl und Weise, wie zum Landtage. 5) Dasselbe gilt von dem Stande der Landgemeinden. Wollen diejenigen Städte, bei welchen ein früheres Herkommen dafür spricht, außerdem einige Abgeordnete der Bürgerschaft nach Berlin schicken, so sind sie zuzulassen. — Unter zu Grundlegung der besondern, die Beschickung zum Landtage betreffenden Bestimmungen ist in der Neumark, in der Niederlausitz, in Pommern und Schlessen zu verfahren, wie es wegen des Großherzogthums Posen bestimmt ist. Gleiches tritt aber auch in Sachsen, Westphalen und in der Rheinprovinz wegen Convocation der Huldigungsabgeordneten ein, jedoch in Sachsen und Westphalen mit einigen festgesetzten Modifikationen und der Bestimmung, daß die

Gewählten bei dem Akte der Huldigung als die Abgeordneten der darin besonders aufgeführten Landestheile zu erscheinen; in der Rheinprovinz aber mit der Weisung, daß das Letztere in Betreff der aus den Herzogthümern Geldern, Cleve, Jülich, Berg und aus den Fürstenthümern Moers gewählten Abgeordneten beachtet werde, wegen aus allen übrigen Theilen der Rheinprovinz die Abgeordneten als die des Großherzogthums Niederrhein anzusehen sind. — Es geht in den vornehmeren Kreisen stark die Rede, daß ein hoher katholischer Prälat sein heiliges Amt niederlegen wolle, weil er mit Rom nicht gleiche Gesinnung theilen könne. Der Staat und die Gemeinden würden dadurch gewiß nur im Nachtheile stehen. — Wie verlautet, wird unser Gesandter am Londoner Hofe, der Geh. Legationsrath Hr. v. Bülow, ein Schwiegersohn des verstorbenen Ministers Wilhelm v. Humboldt, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine hohe Stelle einnehmen, und unsere übrigen Minister-Residenten an den fremden Höfen mit einander ihre Gesandtschaftsposten wechseln. Die fremden Gesandten an unserem Hofe werden, nach Vernehmen, der Huldigung in Königsberg sämmtlich beiwohnen, und sollen bereits in dieser Stadt Logis bestellt haben, die jetzt schon schwer zu bekommen sind. — Wie wenig bei unserem Hofe an ein Mißverhältniß mit Frankreich geglaubt wird, geht schon daraus hervor, daß gestern ein prächtiges Kunstwerk, als ein vorra. Hochseligen Könige noch bestimmtes Geschenk, für Louis Philipp nach Paris abging, welches in zwei aus Gussisen kunstvoll gearbeiteten und mit Silber geschmackvoll verzierten Säulen besteht, auf welchen zwei kämpfende Figuren sich befinden. Das Ganze hat ein Piedestal aus fein geschliffenem Granit, und dient als Gesehngeschenk auf einen vom Könige der Franzosen unserem verewigten Monarchen verehreten porzellanenen Tisch, auf welchem die schönsten Malereien angebracht sind. Uebrigens ist von Seiten unseres Kriegsministeriums auf die im „Moniteur“ angeordneten Rüstungen auch noch nicht ein Schritt zur Gegenrüstung angeordnet worden.

Berlin, 7. August. Angekommen: Sr. Excellenz der General der Kavallerie, von Borstell, von Stockholm. Der Geheime Legationsrath und Minister-Resident an mehreren Höfen Süd-Deutschlands, von Salvatori, von Hedingen. Sr. Durchlaucht der Herzog von Armeberg, von Brüssel. — Abgereist: Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kurfürstl. Hessischen Hofe, von Thun, nach Kassel.

Sr. Maj. der König haben dem k. wirkl. General-Stabs- und ersten Leibarzt Sr. Maj. des hochseligen Königs, Hrn. v. Wiebel, zur Anerkennung der vielfährigen, treuen, Sr. hochseligen Maj. geleisteten Dienste, eine kostbare, mit Brillanten reich verzierte und mit den Porträten Sr. hochsel. und des jetzt regierenden Königs MM. geschmückte Dose, mit einem huldreichen Cabinetschreiben begleitet, zustellen zu lassen geruht.

Das Ministerialblatt für die Justiz-Verwaltung bringt folgenden Auszug aus der Verfügung an den Königl. Oberpräsidenten der Provinz Westphalen, die Confis-

lation aufrührerischer Schriften betreffend: „Schriften, welche durch frechen und unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze und Anordnungen im Staate, Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Unterthanen zu erregen bezwecken, deren Inhalt also ein verbrecherischer ist, dürfen nach erfolgter Beschlagnahme von inländischen Buchhandlungen nicht an den Verleger im Auslande zurückgeschickt, sondern sollen nach §. 153 Tit. 20 Thl. II. des Allg. L.-R., welcher lautet: „Verkauf und Verbreitung solcher Schandschriften muß, unter nachdrücklicher Geld- oder Leibesstrafe, verboten, und der ganze Vorrath der vorgefundenen Exemplare vernichtet, oder nach Beschaffenheit der Umstände öffentlich verbrannt werden,“ worauf auch bereits in dem Circular-Erlaß vom 24sten October v. J. hingewiesen ist, confiscirt werden. Berlin, 25. Januar 1840. Der Minister des Innern und der Polizei: v. Kochow.“

In der vertrautesten Umgebung unseres verehrten Monarchen bemerkt man jetzt, außer unserem Alexander v. Humboldt, noch den Geh. Ober-Justizrath v. Wos und den Grafen zu Stolberg-Bernigerode, Oberpräsident der Provinz Sachsen, die in den Zimmern vom Schlosse Sanssouci ihre Wohnungen haben, und mit unserm Könige fast täglich lange Zeit conferiren. — Hr. v. Boyen ist, außer seinem Eintritt in den Staatsrath, der von Anfang nur als ein Vorläufer zu einem neuen, dem allgemein verehrten, mit reichen Erfahrungen und großen Kenntnissen ausgestatteten ehemaligen Kriegs-Minister, anzuweisenden Wirkungskreis betrachtet wurde, noch nicht aus dem stillen, vielfach den Wissenschaften gewidmeten Privatleben getreten. Und wirklich, es müßten große Veränderungen mit andern hochstehenden Personen vorangehen, ehe derselbe ein, seinem früheren Wirkungskreis entsprechender Standpunkt angewiesen werden könnte. Der gegenwärtige, wie ihm ungefähr in gleichem Alter stehende Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Rauch, in früheren Zeiten vielfach als General-Stabsoffizier, später aber im Ingenieur-Corps verwendet, und in demselben bis zum Chef und General-Inspecteur aller Festungen gestiegen, wurde im vorigen Jahre durch eine gefährliche Krankheit an den Rand des Grabes geführt; nun hat sich aber, dem Anschein nach, seine Gesundheit wieder verbessert, und er erscheint, rüstig und zu neuen Kräften wieder gelangt, bei allen Gelegenheiten, wo seine Anwesenheit erforderlich ist. Uebrigens würde Hr. v. Boyen, wenn derselbe ins Ministerium träte, seiner Ernennung nach, außer dem den Titel eines Ministers des Königl. Hauses, führenden Fürsten Wittgenstein, der älteste aller im wirklichen Dienst befindlichen Staats-Minister sein, und demnach mit dem Prinzen von Preußen den Vorzug zu führen haben. — Es wird nun sehr sichtbar zu den nöthigen Vorbereitungen zur Huldigung in Königsberg geschritten, doch dürfte auf jeden Fall der Aufenthalt des Königs nur von kurzer Dauer sein. Bei vielen Gelegenheiten bemerkt man, wie Se. Majestät bei Berücksichtigung der vielfachen Staatsbedürfnisse, der Tilgung der noch vorhandenen Staatsschulden und mannigfacher Ansprüche der Zeit, die größte Sparsamkeit im Staatshaushalt bezweckt; dennoch ist es der ausdrückliche Befehl des Monarchen, bei den festgesetzten Huldigungen keine Kosten zu scheuen, sondern Alles der wichtigen Handlung und der Königl. Würde gemäß einzurichten und zu veranstalten. Dabei wird, in Beziehung auf die nöthigen Lieferungen, besondere Rücksicht auf die inländischen Manufakturgewerbe und den Kunstfleiß genommen, wodurch die, zu dem nöthigen Aufwand erforderlichen großen Summen dem Lande verbleiben, und dem Fleiße der Bewohner zu Gute kommen werden. Selbst bei den Stoffen, die zur Kleidung und zum Schmuck der Königin und der Prinzessinnen verwendet werden, wird diese weise, wahrhaft landesväterliche Bestimmung berücksichtigt werden. Sie erinnert, wie so Vieles in der Handlungsweise des jetzigen Monarchen, an die Ansichten und Verordnungen des großen Vorfahren, dessen Lieblingswohnsitz seit zwei Monaten zum Königl. Hoflager geworden ist, während damals nur der König in Sanssouci, der Hof aber in Berlin war. — Am gestrigen Tage nahm der König und die Königin das seit einiger Zeit hier aufgestellte Relief der Stadt Venedig in Augenschein.

(Fest. 3.)

Wie man vernimmt, hat der Kriegsminister dem Monarchen das neue, unter seiner Leitung ausgearbeitete Feld-Dienst-Reglement, welches noch in diesem Herbst in die Armee gelangen wird, überreicht. Mit der Abfassung eines Memoires über die bezweckten als nothwendig erachteten Veränderungen in der Landwehr ist ein anderer mit den Verhältnissen jenes wichtigen Instituts seit der Gründung desselben sehr genau bekannter hoher General beschäftigt. — Der König von Hannover hat dem Obersten Grafen v. Waldersee, Commandeur des Garde-bu-Corps-Regiments, den Guelphenorden 2ter Klasse verliehen. — Es werden hier Anstalten zu der Einrichtung der Wohnung des nächstens zu erwartenden neuen türkischen Geschäftsträgers, Ali Efendi, gemacht. Derselbe ist übrigens, eben so wie sein verstorbenen Vorgänger, von untergeordnetem Range, der dem eines Oberst-Lieutenants bei regelmäßigen Truppen gleichkömmt.

(H. C.)

Bekanntlich wurde am 3. August der sechsundvierzigste Stiftungstag des Friedrich-Wilhelms-Instituts, einer Anstalt zur Bildung der Militärärzte, in Berlin begangen. Bei dieser Gelegenheit gab der geheime Medizinalrath Dr. Esch eine interessante Uebersicht, nicht sowohl der Geschichte dieses Instituts, als der Geschichte der militärärztlichen Einrichtungen überhaupt, wie sie sich seit dem großen Kurfürsten allmählig ausgebildet. Dieser weise Regent legte den ersten Grund zu den jetzigen Einrichtungen; doch waren die Anfänge freilich noch etwas roh. Zu seiner Zeit hatten die Regimenter nur sogenannte Feldscherer, welche von den Chefs nach Gutdünken angenommen und entlassen wurden, und die auch die Verpflichtung hatten, die Soldaten zu rasiren. Diese Aerzte rangirten hinter dem Pauer, und die Befoldung eines Fähnrichs war drei Mal höher als die eines Arztes. Unter Friedrich Wilhelm I., dem Soldatenkönig, erweiterten sich die Einrichtungen zwar, doch an eine wissenschaftliche Würdigung derselben war noch nicht zu denken. Die Regimentsfeldscherer erhielten damals noch, wenn ihnen einer der beliebten großen Soldaten starb, nach Verhältnis der Anwerbekosten Arrest, und die Kompagniefeldscherer Fuchtel. Friedrich der Große that bedeutende Schritte vorwärts; der siebenjährige Krieg half ihm erfahrene Wundärzte bilden, er zog französische Chirurgen herbei und schickte deutsche nach Frankreich auf Reisen; doch an eine wissenschaftliche Organisation des Militär-Medizinalwesens ward noch nicht gedacht. Diese trat erst unter Friedrich Wilhelm II., nach der Rheinexpedition ein, wo der Generalchirurgus Görke, der sich schon in jenem Feldzuge die größten Verdienste sowohl durch seine Wissenschaft als durch seine menschenfreundliche Sorge erworben hatte, den Gedanken faßte, ein eigenes Institut, zur Bildung der für die Armee nöthigen Aerzte zu gründen, und dies ist das Friedrich-Wilhelms-Institut, welches, mit dem Geiste und den Bedürfnissen der Zeit fortschreitend, jetzt zu einer wahrhaften Musteranstalt dieser Gattung gediehen ist, wo wissenschaftliche Vor- und Fortbildung mit der praktischen Belehrung, die unsere großen Krankenhäuser darbieten, Hand in Hand geht.

Elbing, 31. Juli. Unsere Umgebung, namentlich die Niederung, wurde schon längere Zeit hindurch von Vagabonden gebrandschaft, welcher man erst jetzt habhaft geworden ist. Diese Bande soll aus circa 15 Personen bestehen, und leider befinden sich die meisten davon in einem Alter von noch nicht 20 Jahren. Nebenbei betrieben diese Huden das Geschäft des Lumpensammelns. Sie stahlen vorzüglich Lebensmittel aus Keller, Küche und Garten und lebten so recht, wie zu Zeiten des Faustrechts. Sie sind der Polizei in die Hände gefallen und werden gewiß sehr nachdrücklich zurechtgewiesen werden, ohne auf die Hochschule nach Graubenz zu kommen.

Marienwerder, 2. August. Die Feier des 19ten Jahrestages der Stiftung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde am 10. Juni d. J. durch eine Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse begangen. Die Preise für das feinste flachsene Handgespinnst hatten manche Hand in Bewegung gesetzt. Siegerin blieb die Tochter des Gutsbesizers Runge auf Brakau für ein normalmäßiges Stück Garn von 20 Gebinden zu 40 Fäden, welches nur Ein Loth wog und durch den Kiel einer Schwannepose gezogen werden konnte; dem folgte zunächst ein Stück Garn, welches durch einen Ringring ging. — Bei dieser Ausstellung wurden auch die von dem Züchermesser Fermer zu Gr. Marlow gefertigten Säcke ohne Rath als ein neues, höchst vortreffliches Fabrikat anerkannt. Diese Art Säcke genossen ohne Patentierung eines solchen Rufes der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit, daß das Königl. General-Post-Amt dieselben bei allen Post-Ämtern der Monarchie als Briefbeutel eingeführt hat.

## Deutschland.

Hannover, 3. August. Die Verfassung ist fertig — die Ständeversammlung aufgelöst. — Das Königl. Schreiben vom 29. Juli hatte (wie unterm 30. berichtet worden) einige Ausstellungen an den ständischen Beschlüssen zur Verfassung gemacht und desfallsige Aenderungen vorgeschlagen. Die Berathungen über diese vom Könige vorgeschlagenen Aenderungen beschäftigten die Ständeversammlung vom 29. bis 31. Juli. Mit unbedeutenden Ausnahmen wurden die vom Könige in Vorschlag gebrachten Aenderungen genehmigt, und in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August ging die von den Ständen auf diese Weise fertige berathene Verfassung an den König zurück. Am 1. August Nachts 11 Uhr wurde der Ständeversammlung bereits die vom Könige an demselben Tage, 1. August, vollzogene Verfassungsurkunde abgeschrieben und in Sammt gebunden überbracht. Sie trug die Unterschrift und das Siegel Sr. Maj. des Königs und die Contrasignatur des Kabinettsministers. Die daneben befindliche Urkunde, durch welche der Beitritt des Kronprinzen zur Verfassung erklärt wurde, war vom Kronprinzen unterschrieben und diese Unterschrift vom Könige, den gesammten Ministern und den übrigen Mitgliedern des

Kabinetts beglaubigt. Die Verfassungsurkunde wurde darauf in das ständische Archiv niedergelegt. Am folgenden Tage, den 2. Aug., war große Cour im Palais, und die Mitglieder beider Kammern übergaben dem Könige eine Adresse, worin sie ihren Dank, nicht bloß für die Vorlegung des Entwurfs, sondern hauptsächlich auch für die Sanktionirung der von ihm berathenen Verfassung, aussprachen. Es war in 2. Kammer der Antrag gestellt worden, in diese Dankadresse eine Bitte in Betreff von Maßregeln aufzunehmen, durch welche zur wirklichen Pacification des Landes beigetragen werden könne; dieser Antrag ist aber in der Adresse nicht weiter berücksichtigt worden. Nach der Cour und Uebergabe der Adresse (s. unten) die von Sr. Majestät äußerst huldvoll entgegengenommen wurde, war großes Feste im Orangeriesaal zu Herrenhausen, zu welchem das diplomatische Corps, die Mitglieder beider Kammern (mit geringer Ausnahme) und eine Menge höherer Staatsdiener und Offiziere eingeladen waren. Se. Maj. der König trank die Gesundheit der Stände, der Präsident der 1. Kammer (und Stellvertreter des Erblandmarschalls), Graf Platen-Hallermund, brachte die Gesundheit des Königs aus. Heute Morgen waren die Kammern noch einmal versammelt, um das Königl. Schreiben, durch welches die Auflösung der gegenwärtigen Versammlung ausgesprochen wurde (in welchem der König zugleich seinen Dank für ihre Mitwirkung zum Verfassungswerke erklärte) entgegenzunehmen. Dieses Schreiben kam denn auch um 11 Uhr an. So schloß heute diese in den Annalen der konstitutionellen Welt merkwürdige Ständeversammlung, die ihres Geschichtsschreibers dereinst nicht entbehren wird. — Wenn die Publikation der neuen Verfassung erfolgen werde, läßt sich noch nicht bestimmen sagen; doch wird man sich vermuthlich damit beeilen, um so mehr, als bereits seit vorgestern von verschiedenen Korporationen dem Könige Petitionen übergeben worden sind, worin derselbe gebeten wird, die neue Verfassung nicht zu publiziren. Solcher Petitionen sollen mehrere eingelaufen sein, mit Bestimmtheit wird von einer Petition des Magistrats der Residenz, der Bürgervorsteher von Celle, des Magistrats und der Bürgervorsteher von Hameln, des Magistrats von Osabrück, von einer Petition von etwa 600 Bürgern von Osabrück u. s. w. geredet. — Es ist früher von einem Schreiben eines hiesigen vielfach für das Cabinet thätigen Agenten an die badische 2ten Kammer die Rede in Beziehung auf die Verhandlung dieser Kammer über die hannoversche Verfassungsfrage gewesen. Jetzt publizirt der deutsche Courier in seiner neuesten Nummer den dieses Schreiben (des Schutzjuden Meyer Buchholz), betreffenden Kommissionsbericht jener Kammer.

(L. Stg.)

Folgendes ist die Dank-Adresse der allgemeinen Stände-Versammlung: „Als Ew. Majestät der getreuen allgemeinen Stände-Versammlung auf deren ehrsüchtigen Ansuchen den Entwurf einer Verfassungs-Urkunde des Königreichs zur freien Berathung zu übergeben geruht hatten, war es die heiligste Pflicht der Stände, mit ernster Besonnenheit und männlicher Ruhe das Werk zu prüfen, welches die Rechte ihres erhabenen Königs und ihres geliebten Vaterlandes für jetzt und künftige Zeiten sichern und feststellen soll. Glaubte nun auch die allgemeine Stände-Versammlung, als sie den Entwurf der Verfassungs-Urkunde, begleitet von ihren Anträgen und Wünschen, den Allerhöchsten Händen zurückreichte, ihre Aufgabe mit redlichem Eifer, furchtlos und frei von jeglicher Leidenschaft, gelöst, und eine Arbeit gefördert zu haben, welche das nie von einander zu trennende wahre Wohl des Königs und Seiner Unterthanen für jetzt und eine ferne Zukunft begründen werde; so lag es dennoch allein in Ew. Majestät Hand, dem Werke der Vereinbarung das Siegel der Vollendung zu geben. Ew. Majestät haben unsere theuersten Hoffnungen erfüllt! Die heilige Hand des Königs hat das Werk der Verfassung bestätigt, und dankbare Herzen werden ihre Gebete zum Himmel richten für ihren König und Sein erhabenes Haus. Erlauben Ew. Majestät, daß die getreue allgemeine Stände-Versammlung den Dank des Landes und ihren eigenen an den Stufen des Thrones aussprechen darf. Stand sie fest in schwieriger Lage, handelte sie frei und mit selbständigem Urtheil nach Recht und Ueberzeugung, so hat sie bereits in den huldvollen Worten Ew. Majestät eine ehrende Anerkennung und den schärfsten Lohn ihres redlichen Strebens gefunden, und darf im ruhigen Bewußtseyn getreuer Pflicht-Erfüllung auch dem besonnenen und gerechten Urtheil des Vaterlandes entgegensehen. Mit Ew. Majestät glauben und hoffen Stände, daß die neue Verfassung zum Segen des Landes gereichen, und das schöne Band der Liebe und des Vertrauens zwischen dem geliebten Könige und seinem treuen Volke fester noch für alle Zeiten knüpfen werde. Ew. Majestät gebührt der Dank dieser Friedensgabe, und die Mitglieder der getreuen allgemeinen Stände-Versammlung werden davon Zeugniß geben, wenn sie zur Heimath und den gewohnten Geschäften zurückgekehrt sind. Und mit ihnen wird das dankbare Vaterland die Huld seines erhabenen Monarchen erken-

nen, und sich in dem heiligen Wunsche vereinigen: „Gott segne und erhalte unsern König!“ — Se. Majestät der König geruhten, auf diese Anrede beinahe wörtlich Folgendes zu erwidern: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für die Adresse, die Sie Mir gebracht. Ich rechne den heutigen Tag für einen der glücklichsten Meines Lebens. Eine schwere Last ist Mir vom Herzen genommen, denn ich weiß, nunmehr wird Ruhe und Zufriedenheit seyn im Lande. Niemals habe Ich gezweifelt, daß es so geschehen werde; denn viele Jahre habe Ich Beweise gesehen von der Redlichkeit, der Liebe, Treue und Anhänglichkeit der Hannoveraner an Ihr Regentenhäus. Ich wußte gewiß, sie würden auch Mir diese Gesinnungen bewahren; denn Meine Absichten habe Ich stets klar und offen ausgesprochen. Gott ist Mein Zeuge, Mein Wille ist kein anderer, als das Glück des Landes. Ich kenne kein Glück des Königs ohne das der Unterthanen. Beide sind Eins und unzertrennlich. Jetzt ist ein großes Ziel erreicht. Sie haben redlich das Ihrige gethan. Aber Ich vertraue, niemand wird sagen wollen, daß nicht auch Ich gethan, was Ich gekonnt. Ich habe dabei das Beste des Landes vor Augen gehabt, und hoffe, das Land wird anerkennen und sich überzeugen, daß zu seinem dauernden Glücke die Arbeit unternommen und vollendet ist. Es mag seyn, daß Manches besser hätte geschehen können. Allein in dieser Welt ist Nichts perfekt; Jeder kann nur handeln nach seiner Einsicht. Sie haben Ihre Pflicht gethan, Ich die Meine. Ich hoffe, Sie werden nach Ihrer Rückkehr in die Heimath gute Früchte erleben von dem, was jetzt unter dem Schutze des Allmächtigen vollbracht ist. Gott segne dieses Land!“

**Rußland.**

St. Petersburg, 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben Befehl, die Benennungen: Weisrussische und Litthauische Gouvernements, nicht mehr zu gebrauchen, sondern jedes dieser Gouvernements mit seinem eigentlichen Namen: Wipesk, Mojitew, Wina, Grodnio zu bezeichnen und diese Gouvernements nie anders als namentlich anzuführen.

Polnische Grenze, 23. Juli. Aus Warschau wird berichtet, der „höhere polnische Clerus sei während der Anwesenheit des russischen Kaisers aufgefordert worden, zur Vereinigung der polnisch-litthauischen Kirche mit der russischen unter der Synode von St. Petersburg mitzuwirken“, allein der Clerus habe hierauf ausweichend geantwortet, und auf das Oberhaupt seiner Kirche, den Papst, hingewiesen, der in dieser Angelegenheit zu befragen sei und allein zu entscheiden habe; dabei wurde bemerkt, daß unter dem Präsidium eines päpstlichen Nuntius die St. Petersburger Synode die Einheit beider Kirchen am besten wiederherstellen könnte. — Ueberhaupt weigern sich die uniten Ruthener in Polen, zu dem russischen Schisma überzutreten, vielmehr bleiben sie im Einklange mit ihrem Bischof zu Chelm der katholischen Kirche treu; insbesondere zeigt sich das Domkapitel taub gegen alle Vorstellungen von Seite der Regierung, und der Bischof von Chelm, welcher schon einige Male nach Warschau eingeladen worden, wußte sich immer mit Altersschwäche und Kränklichkeit zu entschuldigen.

(N. N. 3.)

**Großbritannien.**

London, 1. August. Die Herzogin von Cambridge ist mit ihren beiden Töchtern gestern früh von Dover nach Calais abgereist, von wo sie sich nach Frankfurt am Main begibt. Der Herzog ist noch in London geblieben. — Für die erwartete Niederkunft der Königin ist bereits die Kindbettfrau ernannt worden, und zwar mit einem Monatsgehalt von 300 Pfd. und einem Pfund täglich, so lange ihre Dienste nach Verlauf eines Monats noch in Anspruch genommen werden sollten. Die Gewählte ist Mistris Maon, empfohlen von der Herzogin von Bedford, die dieselbe als Kinderärztin bei der verstorbenen Lady John Russell kennen lernte. Sie wird als Ober-Kindbettfrau zwei andere Kindbettfrauen unter ihrer Leitung haben.

Der Londoner Korrespondent der Börsen-Halle schreibt unterm 1. August: „Die Spaltung in der Tory-Partei hat den Schluß der Session für die Minister sehr erleichtert und scheint ihnen Vertrauen für die nächste Session einflößt zu haben. Unter diesen Umständen wird jetzt gewiß keine Auflösung des Parlaments stattfinden.“

Die Gebäude, welche in Wapping Street wegen Anlegung des Einganges für Fußgänger in den Tunnel angekauft wurden, sind schon sämmtlich fertiggestellt worden, und die Arbeiten haben bereits begonnen. Der Tunnel wird im nächsten Frühjahr für die Fußgänger eröffnet werden.

Ein Korrespondenz-Artikel aus Paris in dem Globe spricht von persönlicher Abneigung Ludwig Philipp's gegen Lord Palmerston und behauptet, daß der König eine Unterhandlung mit Oesterreich eröffnet habe, und von demselben den Aufschub der Ratification des Traktats der vier Mächte zu erlangen. — Der Times werden von einem seiner Korrespondenten folgende Punkte als die von der Convention zwischen Eng-

land, der Türkei, Rußland, Oesterreich und Preußen zu gewärtigenden Resultate bezeichnet, die alle Folgen, welche etwa aus dem Mißfallen Frankreichs entspringen möchten, hinreichend aufzuwiegen würden: 1) Der Traktat von Gunkar Tekelessi wird nicht erneuert und die Intervention Rußlands der Leitung und Kontrolle der unterzeichnenden Mächte unterworfen. 2) Die Erledigung einer Frage, die, so lange sie noch offen war, zu einer Uebereinkunft zwischen Rußland und Frankreich und zur Beseitigung der jetzigen, und in diesem Falle vielleicht nur temporären Mißbilligkeiten und Differenzen zwischen jenen beiden Mächten hätte führen können, eine Uebereinkunft, nach der Frankreich unablässig gestrebt hat, da dieselbe von allen Parteien in Frankreich verlangt wurde. 3) Die Verdrängung Mehmed Ali's aus einer Stellung, welche zu Operationen und Intriguen Anlaß geben könnte, die für das Britische Imperium und den Britischen Einfluß höchst nachtheilig seyn würden, sowie seine Entfernung aus Ländern, die er mit unerträglichem Tyrannei bedrückte. 4) Die verbürgte Unterstützung der Türkei gegen äußere u. innere Feinde, wodurch sie allein die Aussicht gewinnt, ihr Verwaltungssystem zu reorganisiren und wahrhaft unabhängig zu sein. 5) Die Begründung einer Allianz, die am geeignetsten ist, den Frieden in Europa zu erhalten. — Ein Artikel der gestrigen Morning Chronicle macht es sich zur besonderen Aufgabe, die Hauptpunkte des Artikels des „Constitutionnel“ (welche wir bereits mitgetheilt haben) über den Gang der Französischen Politik und die Hülfesquellen Frankreichs zu widerlegen. Was zunächst den Tadel der Einmischung in die Türkisch-Egyptische Frage überhaupt betrifft, so bemerkt die „Chronicle“: „Herr Thiers meint, wir hätten Unrecht gehabt, zu interveniren, und wir hätten durch den Sieg der einen oder anderen Partei die Sache entscheiden lassen sollen. Das möchte Alles sehr schön gewesen sein, wenn Rußland nur dann nicht intervenirt hätte. Das aber würde es ganz gewiß gethan haben, trotz aller schönen Argumente Frankreichs; und um zu verhindern, daß es allein intervenire, intervenirt wir mit ihm zusammen. Wir hätten auf keine andere Weise handeln können. Wir konnten den Sultan einem Protector allein nicht überlassen. Diese Argumente von der Nicht-Einmischung sind also leerer Dunst.“ Auf die Bemerkung des „Constitutionnel“, daß Lord Palmerston das einzige Mitglied des Brit. Kabinetes gewesen sei, dem die Brunnow'schen Vorschläge annehmbar erschienen, erwidert die Chronicle: „Herr Thiers und sein Kabinet ist leider durch die falsche Nachricht und die darauf gebauten falschen Hoffnungen hingehalten worden, daß Lord Palmerston mit seiner Ansicht allein stehe, und niemals im Stande sein werde, sie geltend zu machen. Herr Thiers mag denen, welche ihn in diesem Punkte täuschen, für die vereinzelt Stellung danken, die er jetzt einnimmt.“ In die Unmöglichkeit, den Pascha durch Zwangsmaßregeln zu bewegen, will die Chronicle auch nicht glauben, und findet es sehr sonderbar, daß Frankreich so große Besorgniß vor dem Pascha äußert, während es sich so bereit zeigt, der Gesamtmacht von ganz Europa Trost zu bieten. „Wäre“, sagt das genannte Blatt, „die Englische und die Französische Flotte nach Alexandrien gesegelt und hätten die Herausgabe der Türkischen Flotte verlangt, so hätte diese augenblicklich herausgegeben werden müssen, und die Negotiationen würden dann in einem ganz andern Kanal geleitet worden sein.“ Die Aufzählung der Hülfesquellen Frankreichs endlich veranlaßt die Chronicle zu folgenden Bemerkungen: „Die aufgezählten Summen sind allerdings bedeutend, um damit einen Aegyptischen Pascha in den Stand zu setzen, den Sultan Syriens zu berauben. Aber Frankreich wird sein Geld behalten; es wird thun, was wir thaten, als die Franzosen, unseren Wünschen und Vorstellungen zuwider, in Spanien einrückten. Wir waren damals sehr zornig; wir sprachen von Kanonen, machten aber keinen Gebrauch von ihnen, denn das Trost bieten war den Krieg nicht werth. Es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß Frankreich unverzüglich eine kriegerische Stellung annehmen und sogleich alle Klassen seiner Reserve einberufen wird; diese belaufen sich auf 200,000 Mann über den jetzigen Etat.“

Der Korrespondent des Globe macht den Vorschlag, Syrien zu einem unabhängigen Reich zu erheben, und ist der Meinung, die Pforte werde gern in diesen Plan willigen, wenn ihr dafür eine gute Summe Geldes gegeben werde, und diese könnte leicht aus dem öffentlichen Einkommen Syriens erhoben, theils durch eine Contribution der Juden bestritten werden. Den Juden müßte dafür das Bürgerrecht in dem neuen Staat ertheilt werden, und so könnte die Verheißung sich erfüllen, daß die Juden sammt und sonders in das Land ihrer Väter zurückkehren würden. Der besagte Korrespondent stützt seinen Plan auf folgende Prämissen: 1) Der Sultan besitzt ohne fremden Beistand nicht die Macht, Syrien zu behaupten. 2) Egypten hat kein anderes Recht auf den Besitz von Syrien, als das, welches die Macht der geschlossenen Gewalt ihm verleiht. 3) Egypten hat ein Recht auf Unabhängigkeit, wenn es dieselbe erlangen kann. 4) Bleibt Syrien mit der Türkei verbunden, so ist die Unabhängigkeit von Egypten

beständig bedroht. 5) Gehört Syrien zu Egypten, so wird die Existenz der Türkei sehr mißlich. 6) Da Syrien ein erobertes Land ist, so hat es das Recht, seine Unabhängigkeit wiederzugewinnen, sobald es dies vermag. 7) Dadurch, daß Syrien als unabhängiger Staat besteht, wird sowohl Egypten als die Türkei unverletzt erhalten. 8) Die neutrale Stellung des neuen Staats würde sowohl Egypten, als die Türkei im Schwach halten und keines von beiden Reichen zu mächtig werden lassen. In diesem Plan will der Korrespondent des „Globe“ die glücklichste Lösung der orientalischen Frage finden, die sonst, wie er meint, am Ende doch zu einem europäischen Kriege führen könnte, der die unheilvollsten Folgen haben dürfte, denn die kampflustige Französische Nation würde nicht so leicht zur Unterwerfung zu bringen sein, und unter ihren Begnern möchte die bereits keimende Saat gegenfeitiger Abneigung leicht emporwachsen. Was nun die Ausführung des Planes betrifft, so glaubt der Korrespondent, daß Mehmed Ali nichts dagegen haben könnte, denn er würde dadurch vor dem Sultan geschützt sein, und es würde ihm noch immer freistehen, seine Herrschaft nach anderen Richtungen hin auszubreiten. Wie der Sultan abgefunden und zur Einstimmung in den Plan gebracht werden soll, ist oben schon erwähnt worden. Ueber die Konstituierung des projektirten neuen Staats läßt der Korrespondent sich dann noch folgendermaßen vernehmen: „Die Wiedereinsetzung der Juden in Syrien und Palästina ist ein Ereigniß, welches, wenn die bestimmten Prophezeiungen der Schrift für wahr zu achten sind, dereinst in Erfüllung gehen muß. Und wenn den Zeichen der Zeit zu trauen ist und der innigen Ueberzeugung, die unter Juden und Christen herrscht, so ist ein solches Ereigniß nicht sehr fern. Ob die Rückkehr in Masse oder alljährlich stattfinden soll, diese Frage braucht hier nicht untersucht zu werden. Die Einzelheiten des Planes würden gewiß leicht auszuführen sein, wenn die fünf Europäischen Mächte nur erst darüber einig wären, die orientalische Angelegenheit auf Grundlage der Unabhängigkeit Syriens zu erledigen. Einer solchen Uebereinkunft würde Frankreich ohne Zweifel gern beistimmen. Sie würde also wahrscheinlich alle Theile zufriedenzustellen. Mehmed Ali würde der erbliche Souverain Egyptens werden, Frankreich würde zufrieden, die Juden würden so gut als wiedereingesetzt, die Syrier endlich würden erfreut sein, ihr Land unabhängig zu sehen, und die Juden würden ihnen dabei helfen, es unabhängig zu machen. Ohne Zweifel würden die Juden aus allen Theilen der Welt nach Syrien auswandern, die Elemente der Civilisation und den Keim der Europäischen Institutionen mit sich führend, um in ihrem eigenen Lande gleiche Bürgerrechte und gleiche Wahlfähigkeit zu erlangen. Und unter dem Schutze und den Auspizien der fünf großen Europäischen Mächte könnte die Regierungsform und die Unabhängigkeit des Syrisch-Jüdischen Staates festgestellt und garantirt werden. Noch andere Vortheile würden aus einem solchen Zustande der Dinge hervorgehen. Die Türkei würde von dem Drucke, der sie vernichtet, befreit werden. Die Summen, welche sie für ihre Einwilligung erbielte, würden ihre Energie und ihre Stärke wiederherstellen. Sie würde dadurch in den Stand gesetzt, ihre Interessen zu konzentriren, ihre Reformen zu befördern und ihre Stellung als eine mächtige Nation wieder einzunehmen. Es soll gar nicht geleugnet werden, daß die sociale Stellung Syriens einige Schwierigkeiten darbietet, da dasselbe in mehrere, fast gar nicht unter einander verbundene Stämme getheilt ist. Aber dies beweist in der That nur die Nothwendigkeit, ein Element hineinzubringen, welches alle Klassen in ein einziges Volk zu verschmelzen im Stande wäre. So groß auch der Aberglaube in jenem Lande sein mag, so ist er doch nicht unüberwindlich; Geld wird ihn verschrecken, und die Juden würden daher mächtig sein. Gibt man einmal die Nothwendigkeit zu, in das soziale Element Syriens ein neues hineinzubringen, so folgt ganz natürlich, daß die Einwanderung der Juden in Syrien hierzu das geeignetste Material darbietet. Außerdem würde die Gründung eines neuen Reiches in der Mitte zwischen Aegypten, Syrien und Persien unter ihnen allen eine Schranke und ein Gleichgewicht der Macht bilden. Ueberdies wäre die Folge hiervon die Verpflanzung Europäischer Institutionen nach Asien, so weit sie dort anwendbar wären, und wahrscheinlich für England die Erwerbung eines neuen Alliierten, dessen Freundschaft in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten von der höchsten Wichtigkeit sein würde. Griechenland ist ein Beispiel von dem, was sich bewirken läßt, und diese Frage war gewiß mit größeren Schwierigkeiten verknüpft, als die vorliegende.“

**Frankreich.**

Paris, 1. August. (Moniteur.) Eine Königl. Ordonnance vom 29. Juli eröffnet die nöthigen Kredite zur Vermehrung der Seemacht um 10,000 Matrosen, 5 Linienschiffe, 13 Fregatten und 9 Kriegsdampfschiffe. Zwei Ordonanzen vom 29. Juli befehlen ferner, daß die jungen Soldaten, (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Montag den 10. August 1840.

(Fortsetzung)

welche von der zweiten Hälfte des Contingents von 1836 noch disponibel sind, so wie sämtliche disponiblen jungen Soldaten der Klasse von 1839 zu den Fahnen gerufen werden sollen. (Die Armee wird durch diese Ordonanzen ungefähr um 110,000 Mann vermehrt.) — Diese Ordonanzen im Moniteur haben die Proc. Renten, welche gestern Abend wieder angezogen hatten, abermals zum Weichen gebracht. Geschäfte wurden heute wenig gemacht, weil die Abrechnung Aller Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. An die Eisenbahn-Aktien denkt jetzt Niemand. Hr. Thiers soll den König Ludwig Philipp um Rath gefragt haben, wie er sich bei den gegenwärtigen schwierigen Umständen zu verhalten habe, aber die Antwort bekommen haben: daß hiervon nichts im Programm des Kabinetts vom 1. März stehe; „die Krone“, habe der König geschlossen, „bleibt außer allem Spiel; die ganze Verantwortlichkeit für die Staatshandlungen ruht auf Ihnen.“ Diese Antwort hat viel Wahrscheinliches. Selbst der National stimmt dem Ministerium bei, das in diesem Augenblicke außerordentliche Maßregeln ergreift. Das Kriegsministerium wird, heißt es, den Gendarmen ihre Pferde um einen namhaften Preis abkaufen. Uebrigens sind die Pferdellieferanten in die Kriegskanzlei gerufen worden. — Admiral Duperré, dessen Ernennung als Oberbefehlshaber der französischen Flotte allgemeinen Beifall findet, ist schon in Paris angekommen und hat gestern eine Konferenz mit dem Marineminister gehabt. Contreadmiral Hugon wird, wie es heißt, sofort nach Toulon abreisen, um auf dem Triton nach der Levante abzusegeln, wo er gleich den Befehl des Geschwaders übernehmen wird. — Der Abschluß des Handelsvertrags mit Holland hat in diesem Augenblicke eine besondere Wichtigkeit; dadurch wird im Falle eines Ausbruches des Krieges diese Macht alle Vortheile eines neutralen Staats genießen, und sein Handel sofort den englischen in Frankreich ersetzen.

Das Journ. des Ecoles erzählt, daß sich am 29. Juli 1840 bis 1200 Studenten auf dem Platz der Arzneysschule versammelt hätten, um daselbst über die öffentl. Angelegenheiten, d. h. über die Aussichten auf Krieg zu discutiren. Dabei sei auch das — an sich ganz unbegründete — Gerücht, von einer Beschimpfung, die dem französischen Botschaftssekretär Langsdorf in Wien widerfahren, zur Sprache gekommen, und habe die, ohnedies durch die Aussicht auf Krieg eraltirten Gemüther der Jugend dermaßen entflammt, daß nicht viel gefehlt, daß man, mit Verletzung des Völkerrechts, jene Beschimpfung durch Beschimpfung, d. h. mit andern Worten, durch eine Insulte der österreichischen Botschafter gerächt habe.

Das legitimistische Journal la France enthält folgende Anzeige: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der Erbe Karls X. jeden Schritt desavouirt, der Behufs der Translation der Asche seines erlauchten Vaters gethan werden könnte, die in Frieden in gastfreundlicher Erde ruht.“

Paris, 2. Aug. Hr. Thiers hat gestern einigen in Paris anwesenden Deputirten erklärt, daß die Kammer binnen kürzester Frist zusammen berufen werden würden, sobald die fremden Mächte, in Antwort auf die von Seite Frankreichs beschlossene Aushebung, irgend eine heurthigende Maßregel ergreifen würden. — Das letzte Heft der Revue des deux Mondes, worin sich ein Aufsatz, aus Hrn. Thiers eigener Feder geflossen, befindet, erregt großes Aufsehen. (s. unten den Anfang dieses Artikels). Lord Palmerston kann sich rühmen, Wunder gewirkt zu haben, denn die sämtlichen Organe der Tagespresse sprechen wie aus einem Munde. Der National und das Journal des Deb. drücken dieselbe Meinung aus. Die legitimistischen, radicalen und bonapartistischen Blätter freuen sich natürlich auf die ausbrechende Unordnung im Innern, auf die sie hoffen. Es dürfte ihnen aber theurer zu stehen kommen, wenn es sie nach einer Schilderhebung gelüsten sollte. — Der Kriegsminister hat gestern dem Artillerie-Comité die Weisung gegeben, daß 6 Millionen Fr. zum Ankauf von Pferden und anderem Material verwendet werden sollen. Schon wurde an demselben Tage eine Summe von 1,700,000 Fres. zu Sattlerarbeiten bestimmt. — Der Constitutionnel beobachtet heute ein Stillschweigen, und wiederholt bloß die gestrigen offiziellen Astenstücke. Wie es heißt, hat Lord Palmerston dem englischen Geschäftsträger, Hrn. Bulwer, einen langen Brief voll der angemessensten Erklärungen, in Bezug auf den König der Franzosen, geschrieben. Ein Brief, der darauf berechnet war, Ludwig Philipp vorgelassen zu werden. Der König soll Hrn. Bulwer geantwortet haben:

„Mein Herr, bei jeder andern Gelegenheit würde ich das Lob und die Huldigungen Lord Palmerston's würdigen, allein ich unterscheide und trenne mich nicht von meiner Regierung; die Beleidigung ist gemeinschaftlich.“ Man hofft viel von der erfolgten Rückkunft des Lords Granville. Der Herzog von Orleans drückt sich auch für energische Maßregeln aus; auch der König selbst ist dieser Meinung. Hr. Thiers entwickelt eine allgemeine Thätigkeit; man kann wirklich sagen, daß dieser Staatsmann jetzt an der Spitze des öffentlichen Geistes in Frankreich steht. Er besitzt in diesem Augenblicke die Volksgunst im höchsten Grade. In der That treten alle andern Minister in den Hintergrund, und selbst der Finanzminister, der in diesem Augenblicke eine so große Rolle zu spielen hat, wird kaum genannt. — Nicht mindern Eifer zeigt der Admiral Roussin. Er bereitet in diesem Augenblicke eine große Beförderung vor, um die in den Stämmen des Generalsstabes der Flotte vorhandenen Lücken zu ergänzen; 400 Fähndrich, halb aus der Klasse der Eleven und halb aus jener der Steuermänner genommen, werden sofort ernannt werden. Außerdem spricht man von der Ernennung von 3 Vice- und 5 Contreadmiralen. Unsere Flotte im mittelländischen Meer, der englischen hinsichtlich der Zahl der Schiffe gleich, besteht aus 13 Linienschiffen. Acht dieser Schiffe bilden bekanntlich das Geschwader des Contreadmirals Lalande im Orient; die vier anderen, welche das sogenannte Reservegeschwader bilden, befinden sich mit dem Vice-Admiral Rosamel vor Tunis. Der Triton ist auf der Rhede von Toulon. Die erste Sorge der Regierung wird ohne Zweifel die Vereinigung dieser beiden Geschwader sein, um solche nicht der Gefahr auszusetzen, vor einer förmlichen Kriegserklärung einzeln geschlagen zu werden. In Ausrüstung sind zu Toulon ein Linienschiff von 120 Kanonen, und 3 von 80 Kanonen. Durch diese vier Linienschiffe kann die französische Flotte im mittelländischen Meere bis Anfang September auf 17 Linienschiffe gebracht werden. Die dem Seminarsministerium zu Gebote stehenden Hülfesquellen erlauben demselben noch 8 Linienschiffe und 10 bis 12 große Fregatten innerhalb drei Monaten zu vollenden und zu bewaffnen. Unsere aktive Marine auf dem Kriegsfuße würde dann 25 Linienschiffe und 24 große Fregatten stark sein.

Ein in Rouen erscheinendes Journal behauptet, Hr. Guizot hätte seine Pässe für den Fall verlangt, daß die mit Ausschluß Frankreichs eingegangene Convention keine Modifikation erhalte; es wäre ihm geantwortet worden, daß es unmöglich sei, von dem, was beschlossen worden, abzugehen; Herr Guizot hätte unverzüglich eine Depesche an den Conseils-Präsidenten abgeschickt und ihm wäre alsbald der Befehl seiner Abberufung zugefertigt worden. Lord Granville's Ankunft in Paris scheint indeß jene Nachricht zu widerlegen.

Die Mission Herrn Walewski's an den Pascha von Aegypten steht, wie ein Journal behauptet, in Bezug auf die Polen; man wolle, heißt es, alle Trümmer der verbannten Polen in Aegypten sammeln.

Das Journal des Débats erklärt die Rüstungen für die Eingebung einer weisen Politik; sie seien eine feste und kluge Demonstration, welche vollkommen gebilligt werden müsse. Weiter sagt dieses Blatt: „Der Londoner Traktat scheint den Bund zwischen Frankreich und England zu zerstören, auf welchen seit zehn Jahren die Ruhe Europas beruht; denn er bezweckt den Untergang eines Bundesgenossen, welchen die Ereignisse, die Interessen des Handels und die Fortschritte der Civilisation uns im Orient gegeben haben. Er ist ein politischer Unsinn, denn er macht drei Beteiligte, England mit einbegriffen, zum Vortheile Rußlands, dem der Antheil des Löwen beschieden ist; denn er will ein Reich zerstören, (?) welches sich allein erhoben hat, um ein Reich aufzurichten, welches unter dem Schutze seiner Bundesgenossen zusammenfällt. Er will einen Herrscher entthronen, welcher keine anderen Beschützer hat, als sein Genie und seinen Muth, und an seine Stelle einen Perser setzen, 333 von Rußland beherrscht wird.“

Man liest in der Augsb. Allg. Ztg.: „Während im Westen der Successionskrieg beendigt und der eigentliche Revolutionskrieg beginnt, verwickeln sich die Angelegenheiten des Orients in einen unaussprechlichen Knäuel. Die Revolte in Syrien setzt das französische Ministerium in die größte Verlegenheit. Auf der einen Seite will es mit all seinem Einflusse die Macht des Pascha von Aegypten unterstützen, auf der andern Seite darf es die Maroniten, die Christen auf dem Berge Libanon, welche die Fahne der Empörung aufpflanzen, nicht ganz desavouiren; — denn diese Fahne ist ja die

franz. Tricolore; die Rebellen wollen sich durch letztere als Angehörige Frankreichs bekunden, und sie glauben, daß dieses nur scheinbar den Mehmed Ali unterstütze, im Geheimen aber die syrischen Christen gegen die ägyptische Herrschaft aufwiegele. In wie weit sind sie zu solcher Annahme berechtigt? Haben wirklich, wie man behauptet, einige Enklir der katholischen Partei, ohne Vorwissen der französischen Regierung, ein Schilderheben der Maroniten gegen den Pascha angezettelt, in der Hoffnung, bei der Schwäche der Türken ließe sich jetzt nach Vertreibung der Ägyptier in Syrien ein christliches Reich begründen? Dieser eben so unzeitige, wie fromme Versuch wird dort viel Unglück stiften. Mehmed Ali war über den Ausbruch der syrischen Revolte so entrüstet, daß er wie ein wildes Thier rastete und nichts Beringeres im Sinne hatte, als die Ausrottung aller Christen auf dem Berge Libanon. Nur die Vorstellungen des österreichischen Generalkonsuls konnten ihn von diesem unmenschlichen Vorhaben abbringen, und diesem hochherzigen Manne verdanken viele Tausende von Christen ihr Leben, während ihm der Pascha noch mehr zu verdanken hat: er rettete nämlich seinen Namen vor ewiger Schande. Mehmed Ali ist nicht unempfindlich für das Ansehen, das er bei der civilisirten Welt genießt, und Hr. v. Laurin entwaffnete seinen Zorn ganz besonders durch eine Schilderung der Antipathien, die er, durch die Ermordung der Maroniten, in ganz Europa auf sich lüde, zum höchsten Schaden seiner Macht und seines Ruhmes. — Das alte System der Völkerverteilung wird solchermassen, durch europäischen Einfluß, im Orient allmählig verdrängt. Auch die Existenzrechte des Individuums gelangen dort zu höherer Anerkennung, und namentlich werden die Grausamkeiten der Tortur einem mildern Criminalverfahren weichen. Es ist die Blutgeschichte von Damaskus, welche dieses letztere Resultat hervorbringen wird, und in dieser Beziehung dürfte die Reise des Hrn. Cremieux nach Alexandria als eine wichtige Begebenheit eingezichnet werden in den Annalen der Humanität. Dieser berühmte Rechtsgelehrte, der zu den gefeiertsten Männern Frankreichs gehört, und den ich in diesen Blättern noch besonders zu besprechen gedenke, hat bereits seine provinziale Wallfahrt angetreten, begleitet von seinem Weibe, die alle Gefahren, womit man ihn bedrohte, theilen wollte. Mögen diese Gefahren, die ihn vielleicht nur abschrecken sollten von seinem edeln Beginnen, eben so klein sein, wie die Leute, die sie bereiten! In der That, dieser Advokat der Juden plaibirt zugleich die Sache der ganzen Menschheit. Um nichts Beringeres handelt es sich, als auch im Orient das europäische Verfahren beim Criminalprozeß einzuführen. Der Prozeß gegen die Damascener Juden begann mit der Folter; er kam nicht zu Ende, weil ein österreichischer Unterthan inculpt war, und der österreichische Consul gegen das Torquiten desselben einschritt. Jetzt soll nun der Prozeß aufs neue instruirte werden, und zwar ohne obligate Folter, ohne jene Tortur-Instrumente, die den Beklagten die unsinnigsten Ausagen abmarterten und die Zeugen einschüchterten. Der französische Oberconsul in Alexandria setzt Himmel und Erde in Bewegung, um diese erneute Instruction des Prozeßes zu hintertreiben; denn das Betragen des französischen Consuls von Damaskus könnte bei dieser Gelegenheit sehr stark beleuchtet werden, und die Schande seines Repräsentanten dürfte das Ansehen Frankreichs in Syrien erschüttern. Und Frankreich hat mit diesem Lande sehr weit ausgreifende Pläne, die noch von der Kreuzzügen datiren, die nicht einmal von der Revolution aufgegeben worden, die später Napoleon ins Auge faßte, und woran selbst Hr. Thiers denkt, für den Fall, daß Algier verloren ginge, und der französische Ehrgeiz anderswo im Orient sein Futter suchen müßte! Die syrischen Christen erwarten ihre Befreiung von den Franzosen, und diese, so freigeistig sie auch zu Hause sein mögen, gelten dennoch gern als fromme Schützer des katholischen Glaubens im Orient und schmeicheln dort den Zelosis der Mönche. So erklären wir es uns, weshalb nicht bloß Hr. Cochelet in Alexandria, sondern sogar unser Conselpresident, der Sohn der Revolution in Paris, den Consul von Damaskus in Schutz nehmen. — Es handelt sich jetzt wahrlich nicht um die hohe Tugend eines Ratti-Menton oder um die Schlechtigkeit der Damascener Juden — es giebt vielleicht zwischen beiden keinen großen Unterschied, und wie jener für unsern Haß, so dürften letztere für unsere Vorliebe zu gering sein — aber es handelt sich darum: die Abschaffung der Tortur durch ein eclatantes Beispiel im Orient zu sanctioniren. — Die Consuln der europäischen Großmächte, namentlich Oesterreichs und Englands, haben daher auf eine erneuerte Instruction des Prozeßes der Damascener Juden ohne Zulassung der Tortur bei dem Pascha von Aegypten angetragen, und es mag ihnen vielleicht nebenher einige Schadenersude gewähren, daß eben Hr. Cochelet, der französische Consul, der Reprä-

sentant der Revolution und ihres Sohnes, sich jener erneuerten Instruction widersetzt und für die Tortur Partei nimmt."

Folgendes ist der Anfang des der Feder des Hrn. Thiers zugeschriebenen Artikels in der Revue de deux Mondes: „Paris, 31. Juli. Die Regierung und das Land haben edel geantwortet auf die Ausforderung des englischen Kabinetts, das Land durch die Gefühle, welche es an den Tag gelegt, und die Regierung durch die Maßregeln, welche sie eben genommen. Wir sagen Ausforderung, denn die gefährlichen Folgen des Vertrages, welchen Rußland und England unterzeichnet haben, sind so oft von Frankreich angeführt worden, daß es unmöglich ist, in diesem Traktate nicht eine Herausforderung zu erblicken. Wir sagen vom englischen Kabinette; denn dieses sonderbare Uebereinkommen, weit entfernt, der Ausdruck der Wünsche Englands zu sein, ist bloß der Erfolg eigensinniger und stolzer Launen Lord Palmerston's, von den russischen Agenten mit Geschick benutzt und von seinen Kollegen getragen. Wäre es den Wünschen des Landes, den wohlverstandenen Interessen Englands gemäß, so würde die englische Presse es einstimmig verlangt, einstimmig gerechtfertigt haben, und die Kollegen Lord Palmerston's hätten nicht Monate lang einer Maßregel widerstanden, wenn sie an sich gut und volkshüthlich gewesen wären. Der Himmel bewahre uns, was Lord Palmerston betrifft, vor den zu rohen Ausdrücken, welcher ein gerechter und lebhafter Unwille aus einigen Federn hat fließen lassen. Wir wußten aber seit langer Zeit, und wir haben es mehr als einmal wiederholt, daß selbst in den wichtigsten Gegenständen bei dem edlen Lord die Einbildungskraft vorherrscht, die ihn zu Entschlüssen veranlaßt, welche seine Eigenliebe mit Starrsinn auffaßt, und welche das reifliche Nachdenken des Staatsmannes nicht billigen kann. Mehr als einmal stand der engl. Minister auf dem Punkte, durch das Ungestüm und das abenteuervoll Vermessene seiner Entschlüsse den Frieden der Welt preiszugeben. Der gesunde Verstand seiner Kollegen, so wie die Entschlossenheit und Klugheit unserer Politik konnten bis jetzt jedem zu gefährlichen Selbstergriffung, jedem unverbesserlichen Auffahren vorbeugen; aber nicht ohne Nehezbarkeit, nicht ohne Groll ertrug sein lebhafter und stolzer Geist das Joch der Mäßigung und der politischen Weisheit. Rußland, stets gewandt zu verwickeln, immer bereit die bösen Leidenschaften zu benutzen, hat die Gelegenheit nicht verfehlt, welche der edle Lord ihm anbot. Die Verhaltensbefehle des russischen Agenten waren sehr einfach: „Unterzeichnet Alles, was Lord Palmerston Euch vorschlagen wird.“ Was kümmert es in der That Rußland, wofür nur die engl. und franz. Allianz gebrochen wird, daß England, obgleich durch die Whigs regiert, geschickter Weise in die Klauen der Allianz zurückgeführt wird, und daß der Orient von Neuem in Bewegung komme. Was kümmert Rußland den Inhalt der in London unterzeichneten Conventionen? Werden sie Rußland um eine einzige Stunde von Constantinopel entfernen? Werden sie ihm ein einziges seiner Bataillone rauben? Werden sie es auf einen einzigen seiner Eingriffe im Orient verzichten lassen? Wer sieht nicht, daß Lord Palmerston hier eine erbärmliche Rolle spielt? Die Rolle des Betrogenen? Die Politik hat nie Recht gegen den gesunden Menschenverstand, denn sie im Grunde nichts anders als gesunder Menschenverstand. Die Kräfte im Westen zu theilen, und zu gleicher Zeit die Angelegenheiten im Osten zu verwirren, heißt Rußland ein anderes Reich zuerkennen, das Reich Asiens. Schon vor einigen Monaten war dieser berühmte Traktat, dieser engl.-russ. Vertrag, den die Geschlechter Miße haben wird, aufzuzeichnen, so fremdartig, und dem engl. Interesse entgegen, ist er auf dem Punkte unterzeichnet zu werden. Das engl. Kabinet, durch die festen Erklärungen Frankreichs gewarnt, bebt vor diesem Werke zurück. Lord Palmerston wußte sich der Vernunft, dem gesunden Verstande seiner Kollegen zu unterwerfen; aber Niemand täuschte sich über diese Resignation. Man hätte verblendet sein müssen, um nicht mehr zu sehen, als man sagte, und als man für gut befand, bekannt zu machen, um sich zu verheimlichen, daß es bloß ein Erfolg sei, dessen Ende eben so ungewiß war, als die Laune Lord Palmerston's ungestüm und wunderbar ist. Unser Kabinet, unser Botschafter zu London, wußten es wohl, was jeder vernünftige Mensch übrigens, der einigermaßen die handelnden Personen kennt, vermuthen konnte. Sie wußten, daß der Geist des engl. Ministers immer mehr gegen den Pascha von Egypten und Frankreich in Erbitterung geriet, und daß der Widerstand seiner Kollegen durch die Macht der Umstände sich im Verhältniß des Kritischerwerdens der Lage des englischen Kabinetts sich schwächte. (Schluß folgt.)

**Spanien.**

Paris, 1. August. Die Madrider Blätter vom 25. Juli sind ohne Neuigkeiten; aber ein Privat-schreiber von diesem Tage berichtet, daß drei der neuen Minister die ihnen zugeordneten Posten nicht anzunehmen gesonnen seien. In diesem Falle würde Herr Infantess das Ministerium des Innern, Herr Gamboa, General-Consul in Bayonne, die Finanzen, und General Linage

das Kriegswesen übernehmen. Demnach wäre auch die Auflösung der Cortes unvermeidlich.

Eine telegraphische Depesche, welche aus Perpignan vom 28. Juli datirt und an den General Harthepe gerichtet ist, meldet, daß die National-Garde von Barcelona keinen Dienst mehr thut. Espartero selbst spazirt jeden Abend zu Pferde die Wachen und Posten, die den Befehl haben, auf Jeden zu feuern, welcher die Ruhe zu stören suchen würde.

Perpignan, 28. Juli. Unsere Nachrichten aus Barcelona gehen bis zum 26ten. An jenem Tage war die Stadt ruhig; aber in allen Gemüthern herrschte eine große Aufregung, eine natürliche Folge der blutigen Ereignisse der letzten Tage. Bei den Unruhen am 22. wurden 11 Personen in den Straßen getödtet; auch hier war der Bürgerkrieg und Parteirache die Veranlassung: der Schrecken war daher unter den Gemäßigten auch so groß, daß alle Schiffe in dem Hafen und mehre in Station befindliche Kriegsschiffe mit Flüchtlingen angefüllt wurden. Der Advokat Balmaç wurde nicht von dem Volke umgebracht, wie es anfänglich hieß, sondern er erschoss sich selbst nach verzweifeltm Widerstande, und als er sah, daß die anstürmende Masse die Thür seines Hauses zu sprengen im Begriff stand. Ehe er sich entleibte, warf er ihnen seinen Hauptschlüssel durch das Fenster zu. Vorgestern traf im Lager von Perpignan eine Kolonne von 3500 Karlisten ein, gestern kam eine zweite von 2500 Mann; alle gehören zur katalonischen Faktion, die wahren Guerilleros des Heeres. Von Uniformen ist bei diesen keine Rede, viele tragen statt der Mütze oder des Bartes eine Art von Kapuze, viele sind unbedeckt, oder haben sich, nach Art des orientalischen Turbans, ein Schnupstuch um den Kopf gewickelt. Man kann sie die Bedulnen der karlistischen Armee nennen, denen sie in verschiedener Hinsicht, auch durch ihre Raub- und Mordlust, nicht unähnlich sind. — Die Nachrichten aus Madrid vom 26. d. besagen, daß diese Hauptstadt fortwährend ruhig war; zwei der neu ernannten Minister hatten sich von da nach Barcelona verfügt.

**Belgien.**

Brüssel, 2. August. Der König hat den Professor Verzelius in Stockholm und den Professor Misard in Paris zu Rittern des Leopold-Ordens ernannt.

Es scheint, daß dem Haupt-Redacteur der hiesigen „freien Presse“ (Dr. Coremans) die Art, wie er im Interesse des Germanischen Prinzips gegen das Gallische in Belgien Krieg geführt, bei der Regierung Unannehmlichkeiten erzeugt hat. Derselbe arbeitet nämlich im Staats-Archiv. Man spricht sogar von seiner Entfernung von diesem Posten. In Beziehung auf die Ausbeute für die historischen Forschungen, besonders für die Deutsche Geschichte, wäre dieses sehr zu bedauern, denn er hat sich großes Verdienst um den Deutschen Theil der Archive erworben, der namentlich über die Epoche der Niederländischen Kriege im 16ten Jahrhunderte und des daran sich schließenden dreißigjährigen Krieges bisher unbenutzte Schätze enthält. Auch geben die Aktenstücke, welche die „freie Presse“ aus dieser reichen Sammlung, jedoch ohne historische Folge, mittheilt, dem Journale einen eigenthümlichen Werth.

**Italien.**

Rom, 25. Juli. Gestern wurde in der Spanischen National-Kirche S. Maria di Monserrato zum Fest der Königin Regentin ein feierlicher Gottesdienst gehalten, und ein Te Deum für die Pacification von Spanien gesungen, dem alle hiesigen Anhänger der bestehenden Regierung beiwohnten. — Der Papst wurde bei seinem vorgestrigen Besuch in Albano mit großer Feierlichkeit von der Geistlichkeit und der Ortsbehörde, von der Bevölkerung mit freudigen Aeußerungen empfangen. Letztere hatte einen kunst- und geschmackvollen Blumen-Teppich in die Straßen gelegt, durch welche sein Weg zur Kirche führte. Gestern am Namenstag der Königin Wittve von Sardinien, Maria Christine, hat der Papst dieser bejahrten Dame einen Besuch in der ihr gehörigen Villa Rusinella auf der Höhe von Tusculum gemacht, von wo er erst gegen Abend wieder in Castel Gandolfo eintraf.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, 22. Jul. Der Sultan hat am 21. d. M. einen abermaligen Besuch in der medicinischen Schule von Galata-Seraï abgestattet, bei welchem Anlasse er unter die Professoren die mit ihren Stellen verbundenen Nischane vertheilen ließ. Diese Ehrenzeichen sind je nach dem Fache, in welchem gedachte Professoren Unterricht erteilen, verschieden. So stellt z. B. das Nischan des Professors der Mathematik und Geometrie einen Triangel, das des Professors der Geschichte ein Buch, jenes des Professors der Medicin ein Herz mit einem Aeskulapsskabe u. s. w. vor. Nach erfolgter Vertheilung wohnte Se. Hoheit einigen unter Leitung des Doctor Bernard gemachten physikalischen Experimenten bei.

Alexandrien, 18. Juli. Die letzten Nachrichten, welche wir aus Beirut, Tripoli und anderen Orten erhalten haben, melden, daß die Insurgenten sich zur Unterwerfung anschickten und daß die Insurrection nicht die Ausdehnung gefunden hat, die man

fürchtete. Die Drusen und Maroniten sind größtentheils ruhig in ihren Bergen geblieben. Die Insurrection in Syrien hat hier einigen Eindruck gemacht, Mehemed Ali ist aber nicht im Geringsten davon ergriffen worden. Nicht einen Augenblick hat er seine ruhige Haltung verloren, und sein Urtheil über die Ursachen dieser Gährung, welche er bald zu ersticken hoffe, täuscht ihn nicht. Er weiß sehr wohl, von wem der Schlag ausgeht, der ihn in Syrien trifft. Er hat Alles vorausgesehen und daher wundert ihn auch nichts. Die Syrische Armee, welche gegenwärtig über 90,000 Mann stark ist, wird die partiellen Aufstände bald unterdrücken. Herr Cochelet ist nichts weniger als zufrieden mit dem höchst sonderbaren Betragen des Französischen Konsuls zu Beirut. Mehemed Ali empfängt ihn mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit und es bedurfte nur weniger Erklärungen, um von ihm zu erhalten, daß der Französischen Flagge die ihr gebührende Ehre erwiesen würde. (Franzöf. Bl.)

Ueber den Vicomte von Dnffroy, welcher sich in Syrien an die Spitze der Insurgenten gestellt, hat sein Bruder in Paris ein Schreiben in das legitimistische Journal la France einrücken lassen. Es heißt darin: „Der Vicomte Dnffroy, den man als einen der Chefs des Aufstandes auf dem Berg Libanon bezeichnet, ist nicht, wie Herr Arago meint, ein dorthin gesandter Fanatiker, der dort das Päpstliche Banner aufpflanzen und die Niedermetzelung der Saragenen predigen soll; eben so wenig ist er ein von irgend einer Macht, der an den Unruhen in Syrien viel gelegen, besoldeter Emissair. Die einfache Darstellung wahrhafter That-sachen wird beweisen, auf welche Art mein Bruder in den Kampf, der in diesem Augenblick so sehr die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, sich verwickelt findet. Der Vicomte Dnffroy ist einer von jenen Franzosen, die als treue Anhänger der Restauration trostlos darüber sind, daß sie in den gegenwärtigen Umständen Frankreich nicht dienen konnten, und ist im vorigen Jahre in der Absicht, Dienste in Persien zu nehmen, abgereist. Bei seiner Ankunft in Konstantinopel erhielt er über die Regierung dieses Landes so ungünstige Nachweisungen, daß er seinen Plan aufzugeben sich veranlaßt fand. Da er jedoch seine Reise nützlich verwenden wollte, so entschloß er sich, nach dem Berg Libanon zu gehen, um dort Arabisch zu lernen, und reiste mit Herrn Lhéritier de Chézelles, Sohn eines Generals aus der Kaiserzeit, dorthin ab. Mit seinen Studien beschäftigt, überraschte den kurze Zeit vorher erst in Beirut angekommenen Vicomte die Revolution in Syrien. Bei einem eblen und feurigen Herzen begreife es nicht leicht, daß sich derselbe diesem Kampfe des guten Rechts anschließen mußte. Der Pforte, diesem alten Verbündeten Frankreichs dienen, die Sache der Katholiken unserer durch die tyrannische Politik Mehemed Ali's unterdrückten Brüder vertheidigen, das sind die einzigen Gründe, welche dem Vicomte Dnffroy in seinem Entschlusse zur Richtschnur gebiet haben. Man wundert sich, sagt Herr Arago, daß der Französische Konsul in Beirut, Herr Bourre, den Vicomte Dnffroy nicht verhindert hat, seinen Entschluß auszuführen. Es liegt mir nicht ob, den Französischen Konsul zu vertheidigen, den ich gar nicht kenne. Ich mache bloß eine einzige Bemerkung in diesem Bezuge: „Es steht dem Herrn Anton Arago, Adjutanten von Soliman Pascha, frei, der Sache Mehemed Ali's zu dienen; es ist die Sache, wenn auch nicht das Recht des Stärkeren. Warum aber, frage ich, soll es die Pflicht eines Französischen Konsuls sein, zu verhindern, daß einer seiner Landsleute in die Dienste der Osmanischen Pforte trete? Ist der Sultan nicht der Bundesgenosse und Freund Frankreichs? Sind die Christen des Berges Libanon unserer Theilnahme nicht würdig, und wie sollte es demnach ein Verbrechen für einen Franzosen sein, wenn er seinen Degen dem Dienste einer so schönen Sache weihet? Ich weiß nicht, welches das Ende der Anstrengungen der Völker von Syrien sein wird, die das Joch des Pascha von Aegypten abzuschütteln suchen und laut die Einschreitung Frankreichs zu ihren Gunsten anrufen. Möglich, daß mein tapferer Bruder in dem ruhmwürdigen Kampfe unterliegt, in dessen Mitte ihn sein Muth und der Wunsch geworfen, die Christen des Berges Libanon von der Unterdrückung Mehemed Ali's zu befreien; aber geben Sie zu, daß es etwas Eblen und Ritterliches ist, sich der Vertheidigung einer gerechten Sache weihen, vorzüglich, wenn sie schon von vorneherein von allen Staatsmännern als verloren betrachtet wird. Diese Sache mußte in Frankreich Anklang finden und in anderen Zeiten würde das Frankreich des heiligen Ludwigs sich beeilt haben, sich ihrer mit Eifer anzunehmen. Paris, 31. Juli 1840.

Baron v. Dnffroy.“

Kahira, 11. Juni. Man erwartet hier mit Ungeduld neue Nachrichten aus Arabien, da die kürzlich erhaltenen wichtige Ereignisse voraussehen lassen. Der Pascha hatte neun Regimenter regelmäßiger Infanterie im Durchschnitt von 2400 Mann in Arabien, so wie einen großen Theil seiner unregelmäßigen Truppen, namentlich seine Türkische Kavallerie, von der im Hedschas 1600 Mann, im Yemen 2000 und in Medina 3000 lagen. Im Ganzen betragen die unregelmäßigen Trup-

pen etwas über 18000 Mann. Er zieht alle regelmä-

gen wollen, war alle Verbindung mit Konstantinopel un-

als unbegreiflich hin; wenn aber Herr Döbler aus

**Kokales und Provinzielles.**

Breslau, 9. August. Am 30sten v. Mts.,

In der beendigten Woche sind von hiesigen Ein-

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht

Stromabwärts sind auf der Oder hier angekommen:

In der beendigten Woche sind 5 hiesige Häuser neu

Erste Kunstproduction des Herrn Döbler.

Nun sag' mir eins, man soll kein Wunder glauben!

Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?

Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?

Mir wird bei alledem so bumm,

Als ging' mir ein Mühlrad im Kopfe herum.

Doch darf man dabei wohl, obchon sich dies bei einem

**Mannichfaltiges.**

Jacotot, der Erfinder der berühmten Lehr-

Der zweite Theil der Uebersetzung des Dante,

Redaktion: G. v. Baerli u. P. Barth. Druck v. Graf, Barth, u. Comp

Die in Englischen Blättern enthaltenen Nachrichten

Theater-Repertoire. Montag: „Dhello, der Mohr von Venedig.“

Todes-Anzeige. Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden

Todes-Anzeige. Unsere theure Mutter, die verwittw. Ober-

Todes-Anzeige. Den am 2ten d. M. zu Breslau am Herz-

nes, des Dekonomen Robert Gustav Im-

Neueste Musikalien. Im Verlage von Carl Cranz in

Erinnerungsfeier den 26. August

Ein tüchtiger Brenner kann in Kaltwasser bei Liegnitz eine vortheil-

Essentielle Bekanntmachung. Die verwittwete Tischlermeister Wrose,

Auktion. Am 11ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm.

Auktion. Am 11ten d. Mts. Mittags 12 Uhr soll

Verkaufs- und Tausch-Offerte. Ein gut rentirendes, im allerbesten Bau-

Ein obergerichtlich geprüfter und bestätig-

Orgelbau. Mit den neuesten Verbesserungen im

Albert Vogel, Orgelbauer in Frankenstein.

Lauengien-Strasse Nr. 16 ist ein Garten

Im Verlage von G. P. Adersholz in Breslau sind so eben an Fortsetzungen erschienen:

### Ergänzungen und Erläuterungen der Preussischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft,

Unter Benutzung der Akten eines hohen Justiz-Ministerii und der Gesetz-Revisions-Arbeiten herausgegeben von

- S. Gräff, Justiz-Rathe.
- G. F. Koch, Ober-Landes-Ger.-Rathe.
- L. v. Könne, Ober-Landes-Ger.-Rathe.
- S. Simon, Kammer-Gerichts-Assessor.
- A. Wenzel, Fürstenthums-Ger.-Direktor u. Ober-Landes-Ger.-Rathe.

#### Supplementband

zu den Ergänzungen der Criminal-Ordnung und Titel 20, Theil II. des allgemeinen Landrechts nebst Sach- und chronologischem Register.

Die Ergänzungen des Criminal-Rechts vollständig bis zum Schluss des Jahres 1839 mit Sach- und chronologischem Register 77 Bogen, Preis 5 1/2 Rthlr., sind auch einzeln, getrennt vom Haupt-Werke zu haben. Die Supplementbände zu den übrigen Theilen der Gesetzbücher befinden sich unter der Presse.

### Das Recht der Forderungen nach Gemeinem und nach Preussischem Rechte,

mit Berücksichtigung auf neuere Gesetzgebungen, historisch-dogmatisch dargestellt von

G. F. Koch,

Königlichem Ober-Landes-Gerichts-Rathe.

Der erste Band, enthaltend die Lehren von den Personen in einer Obligation, von den Entstehungsgründen und von der Aufhebung der Obligationen (Correal-Obligationen, Verträgen (dabei von der Gewährleistung), einseitigen, erlaubten und unerlaubten Handlungen, Zahlung, Deposition, Compensation, Erlas, Verjährung, Unmöglichkeit der Erfüllung, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (actio Pauliana). gr. 8. 50 Bogen. 3 1/2 Rthlr.

Der zweite Band, welcher 1836 erschien, ist in meinen Verlag übergegangen und kostet (40 Bogen) 2 Rthlr.

### An die berühmte Kunst- und Schönfärberei des Herrn C. G. Schiele in Berlin,

geht Mittwoch den 12. d. M. der erste Transport der zu färbenden Gegenstände. — Diejenigen hochgeehrten Herrschaften, welche Sachen schlenkiast, propre, gefärbt oder gewaschen haben wollen, ersuche ich, dieselben bis den 12. d. M. 12 Uhr hochgeniest mir zukommen zu lassen.

### Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

#### Tapeten,

zu den billigsten Preisen, so wie vergoldete Gardinenstangen, von 15 Sgr. an, schwarz polirte, à 8 Sgr., Bronze-Verzierungen, von 2 Sgr. an, Gardinen-Franzen, 30 Ellen von 15 Sgr. an, gemalte Mouleaux, von 20 Sgr. an, Bettstühle, à 4 Rthlr., so wie Matratzen, Bettdecken und Sophas jeder Art, zu den billigsten Preisen, empfiehlt die

Tapeten-Handlung von Carl Westphal, Lazepier, Ring Nr. 37.

#### Echten

Grünberger Weinessig, erste Sorte das Preuss. Quart 5 Sgr. zweite Sorte das Preuss. Quart 3 Sgr. dritte Sorte das Preuss. Quart 2 Sgr. zum Einlegen der Früchte empfiehlt:

#### J. F. Stenzel,

Schweidnitzerstrasse Nr. 36, goldene Krone

#### St. Thomas-Canaster,

pro Pfd. 10 Sgr.,

#### Amerik. Thee-Canaster,

pro Pfd. 6 Sgr.,

beide Sorten sehr leicht und schön im Geruch — besonders bei warmer Witterung — zum viel Rauchen geeignet — empfiehlt:

#### die Tabak-Fabrik von August Herzog,

Schweidnitzer Strasse Nr. 5, im goldenen Löwen.

Junkerstrasse Nr. 34 ist der dritte Stock zu Michaelis zu vermieten.

Französisch und Englisch. Unterricht wird ertheilt Klosterstrasse Nr. 54.

#### Zu verkaufen

ist ein neues massives Wohnhaus mit Obst-, Wein- und Gemüse-Gärten nebst einem Fruchthaus, wegen Alters der Eigentümerin aus freier Hand vor dem Ober-Thore, nahe am Schießwerber, offene Gasse Nr. 17., unter mäßiger Einzahlung. Näheres bei der Eigentümerin daselbst.

Ein Handlungs-Commiss, der bereits in einem Glas- und Porzellan-Geschäft servirt, und gute Zeugnisse hat, findet sogleich, oder Term. Michaeli ein Engagement in einem hiesigen bedeutenden Hause. Meldungen, mündlich, oder in portofreien Briefen nimmt an Aug. Herrmann, Bischofsstrasse Nr. 7.

Schwarze seidne Franzen und Spitzen zu Fabrikpreisen, alle Arten seidne, zwirnene, Blonden-Handschuhe, lange und kurze; seine Glage-Handschuhe für Damen à 6 Sgr., für Herren à 7 1/2 Sgr., für Kinder à 3 Sgr.; eine Partie Handtänder, um damit zu räumen à 1 1/2 Sgr. die Elle; Düll's, Blonden, Haubenzeuge u. s. w. zu auffallend billigen Preisen; gestrickte Badehosen à 7 1/2 Sgr.; Strohhüte für Knaben à 7 1/2 Sgr. empfiehlt die neue Bands- und Modes-Pugwaaren-Handlung des S. Landsberger, Nikolaisstrasse Nr. 16, zu den 3 Königen, erste Etage.

In einer Kreisstadt Schlesiens, wo sich zur Zeit noch kein praktischer Arzt befindet, würde ein solcher gewiss sehr bald ein gutes Auskommen finden. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen Schmiedebrücke Nr. 55 in Breslau im Gewölbe abzugeben.

### Großes Ausschreiben

von 42 Kupferstichen in Goldrahmen, nebst Gartenbeleuchtung und Konzert, Dienstag den 11. Aug., wozu ergebenst einladet: Pindner, Gastwirth in der Sonne v. d. Schweidn. Thore.

### Echt holländischen, großbrünnigen Winter-Kaps

offerirt zur Saat: Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 45.

### Zu vermieten

und Michaeli d. J. zu beziehen eine freundliche Wohnung, Ring und Schmiedebrücke Nr. 1, die erste Etage, welche sich auch zum Geschäftselokal eignet.

Einige privilegierte Apotheken in Schlesiens sind preiswürdig zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Dhlauerstr. Nr. 84.

NB. Apotheker-Gehülfen werden stets besorgt und versorgt.

Zu vermieten ist eine Wohnung an der innern Promenade in der 1. Etage. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechtsstr. 8.

Eine anständige ruhige Familie wünscht von Michaeli d. J. ab einige gestittete Knaben in Pension zu nehmen. Die näheren Bedingungen ertheilt, auf portofreie Briefe, die Russkalian-Handlung des Herrn C. Eranz (Dhlauerstrasse).

### Sächsisch Beuteltuch

in allen Nummern und Breiten, offerirt zum billigsten Preise:

Ernst Leinß, am Kränzelmart.

### Ein Rittergut,

wozu ein bedeutender Wald gehören muß, wird von einem jede Zahlungs-Bedingungen leistenden ernstlichen Käufer sofort zu kaufen gesucht. Näheres bei

J. C. Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

### Associé-Gesuch.

Zu einem sehr gut rentirenden Geschäft wird ein Compagnon mit einem disponiblen Fond von 4—5000 Rthl. gesucht. Adressen beliebe man hieselbst poste restante mit dem Namen Schueg gefälligst franco einzuschicken, worauf das Nähere erfolgen wird.

### Wohnungs-Vermietung.

Termino Michaeli ist auf der Dummerei Nr. 54, im ersten Stock, eine solide Miethel, 2 Stuben und 1 Alkove nebst Küche, oder auch 1 Stube und Alkove, billigt anzutreten. — Näheres daselbst beim Eigentümer Herrn Wundarzt Welzel oder bei A. v. Barzki, Hintermarkt Nr. 2, zu erfahren.

### Einladung

zum großen Federvieh-Ausschieben und Garten-Konzert heute Montag den 10. Aug.

### C. Sauer,

Nikolais-Thore, neue Kirchgasse Nr. 12.

### Rechten Rothwein-Essig,

zum Einlegen der Früchte, empfiehlt: S. R. Kullmitz,

Dhlauerstrasse Nr. 70, im schwarzen Adler.

### Pfeffergurten,

in ganz guter Qualität, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen: S. R. Kullmitz,

Dhlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

### Ein Flügel,

Tocktavig, elegant und dauerhaft gebaut, neu, von schönem Stockton, ist billig zu verkaufen bei

### Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Auf dem Holzplaz vor dem Dhlauer Thore soll Dienstag den 11ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr eine Partie ganz ausgetrocknetes eichenes Kreuzholz, in Loosen zu 10 St., am Meistbietenden versteigert werden. Interessanten belieben sich bei dem Holz-Faktor Bekker daselbst zu melden, welcher diese Holzger auf Verlangen auch vorher zur Besichtigung vorzeigen wird.

### Wohnungen,

verschiedener Größe, so wie meublirte Zimmer, sind nachzuweisen. Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Dhlauer Str. Nr. 84.

### Wohnung.

Ein helles freundliches und trockenes Logis, bestehend aus fünf, zum Theil sehr großen Zimmern, 2 Kabinets und Zubehör, in 2ter Etage, nebst Stallung und Wagenplaz, in guter Gegend der Stadt, ist für 260 Rthlr. zu vermieten und Termino Michaeli zu beziehen. Dasselbe wird nachgewiesen durch Aug. Herrmann, Bischofsstrasse Nr. 7.

Wald, oder Term. Michaelis zu beziehen, ist eine billige Remise, Bischofsstrasse Nr. 7.

Am 7. August des Abends ist ein weißer flochäriger Wachtelhund, mit braunen Behängen und mit einem Halsbande mit der Nr. 714 des Steuer-Catasters, abhanden gekommen. Wer denselben Urfulmerstr. Nr. 14 wieder abliefern, erhält eine angemessene Belohnung.

### Rechten

Grünberger Weinessig zum Einlegen der Früchte empfiehlt Adolph Lehmann, Dhlauer Str. Nr. 80.

### Fertigen Bischof,

die Flasche 10 und 12 1/2 Sgr., empfiehlt außer den bekanntesten guten und billigen Sorten Wein: Ferdinand Liebold, Altbüßerstr. Nr. 54.

Rechte Kleider-Kattune à 3 Sgr., farbige Merinos à 4 Sgr., bunte Batistkleider à 2 1/2 Rthl.

empfeilt die Band- u. Schnittwaaren-Handlung von

### H. Fränkel,

Dhlauer Straße Nr. 81, erste Etage.

In einer hiesigen Vorstadt ist die Bel-Etage von 4 Stuben, lichter Küche und Beigelaß von Michaeli c. ab zu vermieten. Wo? sagt das Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Dhlauer Strasse Nr. 84.

Vom heutigen Tage an sind freundliche Sommer-Wohnungen im Schloßel zu Pöpelwitz zu vermieten.

Galler zur Erholung.

### Zum Silberauschieben

und Fischessen, bei Konzert und Gartenbeleuchtung, heute den 10. August, laßt ergebenst ein:

C. Hohmann, Koffetier im Seelöwen.

### Englischen

### Steinkohlen-Theer

offeriren billigst:

C. F. Büttner und Comp., Schuhbrücke Nr. 74.

Ein Mädchen, welches im Puzmachen, namentlich in Anfertigung von Damenhüten geübt ist, kann alsbald ein Engagement finden. Näheres Büttnerstr. Nr. 24, eine Tr. hoch.

Schuhbrücke Nr. 32 sind zwei Stallungen zu vier und zwei Pferden nebst Wagenplätzen und Zubehör von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Näheres hierüber Dhlauerstrasse Nr. 85 im ersten Stock.

### Angelommene Fremde.

Den 7. August. Goldne Gans: Hr. Ingenieur Droy a. Berlin. Hr. Stab. Quart. Komski a. Polen. Hr. Landes-Aelst. Graf von Pückler a. Rogau. Hr. Rsm. Bayrhofer a. Frankfurt a. M. Hr. Part. Bähr a. Stralund. — Drei Berge: Hr. Geh. Justizr. Pfortner v. d. Hölle u. Hr. Ob.-Landesger.-Rath Le Prêtre a. Glogau. Hr. Ob.-Amtm. Conrad a. Stephansdorf. Hr. Gutsb. Geb. Reichmann a. Deichslau. Hr. Rf. Dresdes a. Berlin. Reimann a. Maltzsch. Schabacker a. Ratibor. — Gold. Schwerdt: Hr. Rf. Hübner a. Chemnitz. Rathhaus a. Gummersbach. Herr Part. Socher a. Wien. — Weiße Krone: Hr. Hüttenbeamter Kehler a. Kreuzburgerhütte. Hr. Gutsb. Manski aus Sobiesierne. — Gold. Baum: Hr. Rsm. Noa a. Posen. — Gold. Hecht: Hr. Kammermusik. Jakob u. Schumann a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Apoth. Frieg a. Rübnie. Hr. Graf v. Unvert a. Prag. Hr. v. Rositz a. Görlitz. Hr. Gutsb. Bar. v. Malhan a. Polen. Hr. Part. v. Kaczynski a. Sarschau. Hr. Land- u. Stadger.-Assessor Große a. Rawicz. Hr. Lehrer Dierschle aus Brosowiz. — Rautenkranz: Hr. Landtschaftsrath v. Samplawski a. Sasfocj. Hr. Ob.-Amtm. Schwarzer a. Bielau. Hr. Bürgermstr. Stüzweska a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Maj. von Dheimb a. Striegau. Hr. Zoll-Inspektor Rogozinski u. Hr. Advokat Jaleski a. Warschau. Hr. Gutsb. Gr. von Walewski a. d. Gr.-Berz. Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Bretschneider a. Heidersdorf. Hr. Fab. Kiesel a. Kalisch. Herr Sekr. Ullrich a. Löß. — Gold. Kreuzer: Hr. Sekr. Böhm a. Trachenberg. Hr. Land- und Stadger.-Rath Grubert a. Jakobsdorf. Hr. Gutsb. v. Wilczynski a. d. Grosz. Berz. Posen. Hr. Ob.-Amtm. Meyer a. Pitschen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Banq. Prousniger a. Liegnitz. Hr. Rsm. Heiber u. Herr Apoth. Smielowski a. Dstrowo. — Hr. Komdukteur Herrmann a. Brieg. — Hotel de Silésie: Hr. Rsm. Wolf a. Karge. Herr Landes-Aelst. v. Busse a. Wangersinow. Hr. Part. Heiß a. Reichthal. — Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommiss. Stiebler a. Lissa. Herr Stadt-Baurath Heib a. Danzig. Hr. Kauf. Heib aus Schmiedeberg, Beurig a. Sorau. Hr. Ob.-Amtm. Fassong a. Triefbusch. Herr Wittmstr. Le Baud de Nans a. Rothfirshdorf. Hr. Bürgerstr. Uhden a. Landeshut. — Weiße Storch: Hr. Optm. Gemmel aus Glog. Hr. Kaufm. Schleifer a. Kalisch. — Kronprinz: Hr. Del.-Kommiss. Förster a. Zauer.

### Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 8. August 1840.

Wechsel Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 1/2
Hamburg in Banco	2 Vista	140 1/2
Dito	2 Mon.	149
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 18 1/2
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—
Leipzig in W. Zahl.	2 Vista	102 1/4
Dito	2 Mon.	—
Angsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	101 1/2
Berlin	2 Vista	99 5/8
Dito	2 Mon.	99 1/8

Geld Course.	Zins Fuss
Holländ. Rand-Ducaten	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2
Friedrichsd'or	113
Louisd'or	108 3/4
Poln. Courant	101 1/2
Wiener Einl.-Schaine	41 1/4

Effekten Course.	Zins Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4
Dito Gerechtigkeitsd'or	4 1/4
Gr. Hanz. Pos. Pfandbriefe	4
Schles. Pindbr. v. 1000 R.	3 1/2
dito dito 500	3 1/2
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	4
dito dito 500	4
Disconto	4 1/2